MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 9. Sonnabend den 11. Januar 1845.

Inland.

Berlin, 8. Jan. Se. Majest. der König haben Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Bode zum Staats-Sekretär und Präsidenten des Ober-Censurgerichts mit dem Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Justizrathes; und den bisherigen Regierungsrath und Stempel-Fiskal zu Berlin, Villaume, zum Geheimen Ober-Rechnungs- und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer; so wie den Geheimen Hofrath Eusebius Wedeke zum Konsul in Gallatz in der Moldau zu ernennen. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem General-Lieutenant außer Dienst von Quadt, das Kommandeur-Kreuz des Leopolds-Ordens, dem Major und Genie-Direktor Lindow zu Mainz das Ritterkreuz desselben Ordens, so wie dem dortigen Platzmajor, Hauptmann Langen, und dem dienstleistenden Gouvernements-Adjutanten, Premier-Lieutenant von Korth, des 34sten Infanterie-Regiments (2ten Reserve-Regiments), den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Abgereist: Der königl. sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmchtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf Rossi, nach Neu-Strelitz.

Die Ziehung der 1sten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 16. d. M. früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 85,000 Ziehungs-Nummern aber, nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1ster Klasse, schon den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die königl. Ziehungs-Kommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten beiden hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath Seeger und Matzdorff im Ziehungs-Saale des Lotteriehauses stattfinden.

> **Berlin**, 8. Januar. Was Johanes Ronge gesagt hat, setzt noch immer die Welt in Staunen. So selten ist es also, daß eine sonnenhelle Wahrheit nicht das Licht scheut? — Keine Adressen mehr! Schreibt das Buch der Wahrheit, zu welchem Ronges Brief die Vorrede! Aber wer denkt daran? Wer hat den Muth dazu? — Mindestens Keiner von den Adresseschreibern. Es sitzt wohl Einer im stillen Kämmerlein und hegt den Funken, der urplötzlich zur hellen Flamme aufschlagen wird. — Während man uns so oft den Vorwurf gemacht hat, daß wir die Thorheiten und Lächerlichkeiten der Franzosen nachäffen, fangen diese an, die größten, hellleuchtendsten Ideen von uns aufzunehmen und nachzuahmen. So ist der Kölner Dombauverein nicht spurlos, nicht wirkungslos an den Franzosen vorüber gegangen. Sie haben nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet. Das Große, Schöne, Gewaltige läßt aber nicht lang auf sich warten, um eine Gelegenheit zu geben zu seiner Ausführung. Der Straßburger Münster hat sein alterschweres Haupt gesenkt, und in Paris ist ein Straßburger Münster-Bauverein im Entstehen. Er zählt bereits so viel Deutsche in Paris als Franzosen zu Theilnehmern und wird in den nächsten Tagen seine Existenz öffentlich proclamiren. — Fräulein Jenny Lind hat die Wielka in Meyerbeers Feldlager in Schlesien gesungen und in dieser Partie vollständig Furore gemacht, in welcher Fräulein Tuczeck gänzlich spurlos vorüberging. Die Mitglieder der königl. Bühne richten ein Schreiben an Herrn v. Küstner, in welchem sie ihn freundlichst ersuchen, sie als freie Künstler zu behandeln. Dieses Schreiben cirkulirt jetzt zur Unterschrift und selbst die unbedeutendsten Mitglieder sollen ihre Namen darunter setzen. — Man bezeichnet einige bedeutende Veränderungen im höhern Beamtenwesen mit Bestimmtheit, wobei eine eigenthümliche Wechselung zwischen Danzig und Berlin stattfindet. Der bisherige Direktor des Ministeriums, Hr. Bode, nimmt die Stelle Herrn Bornemanns beim Obercensurgericht ein (s. oben die amtliche Anzeige.) An Herrn Bodes Stelle kommt der bisherige Chef-Präsident der Regierung in Danzig, Herr von Blumenthal. Als Chef-Präsident nach Danzig geht der hiesige Polizeipräsident, Herr v. Puttkammer, dessen Posten wiederum der bisherige Polizei-Präsident von Danzig, Herr v. Clausewitz, erhält. Herr v. Clausewitz erfreut sich der besondern Gnade des Königs, der das bisherige Polizei-Direktorium in Danzig bei Allerhöchstseiner letzten Anwesenheit daselbst zu einem Polizei-Präsidium erhob. — An der Königstadt gastirt Kunst. Seine seltenen Naturmittel haben noch wenig gelitten, sein künstlerischer Geist dagegen ist nicht stärker noch schwächer geworden, als er jemals war. Um als Otto von Wittelsbach auftreten zu können, welches Stück bekanntlich nicht in den der Königstadt erlaubten Repertoire-Kreis gehört, wird dieses alte Drama melodramatisch umgestaltet, die dazu komponirte Musik wohlweislich jedoch nur in den Zwischenakten gespielt werden. — Auch der Komiker Herr Räder, vom Dresdener Hoftheater, ist zu einem Gastspiel an der Königsstadt eingetroffen und seine beliebte Posse: „Der Weltumsegler wider Willen" wird mit dem Autor in der Hauptrolle nun endlich auch hier in Scene geben, nachdem sie auf fast allen andern Bühnen bereits abgespielt ist. Man hat es aber mit Recht nicht gewagt, die Hauptrolle Hrn. Grobecker anzuvertrauen.

* **Berlin**, 8. Januar. In hiesigen militairischen Kreisen unterhält man sich schon über die Details des diesjährigen großen Herbstmanövers, welches bei Heilsberg in der Provinz Preußen stattfinden soll. Die im vorigen Jahre angesetzte Revue wurde bekanntlich wegen der Ueberschwemmungen nicht abgehalten. — Die Wiederbesetzung der durch den Tod des Frhrn. v. Vincke in der Provinz Westphalen erledigten Oberpräsidenten-Stelle soll höhern Orts entschieden sein. Man bezeichnet ziemlich sicher den gegenwärtigen Direktor im Cultus-Ministerium, Herrn v. Düesberg, zu diesem wichtigen Amte. Herr v. Düesberg ist ein geborener Westphale und katholischer Confession. — Von unsern Communalbehörden ist der Beschluß gefaßt worden, eine Adresse, unterzeichnet von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, an Hrn. Ronge gelangen zu lassen. Der akademische Künstler Herr Schütze ist beauftragt, dieselbe auszuführen. — Dem Stadtrath Benda ist die, Krankheits halber nachgesuchte Demission, wenn auch zum allgemeinen Bedauern, bewilligt worden. — Die hiesige Karnevals-Gesellschaft, deren Begründung die Polizeibehörde und der Minister des Innern nicht statthaft fanden, hat sich dieserhalb an Se. Maj. den König gewendet und darauf eine sehr modifizirte Erlaubniß erhalten. Die Gesellschaft kam nun gestern im Kroll'schen Lokale zum ersten Male zusammen, und hat sich verpflichtet, einem Jeden gegen den Eintrittspreis von 5 Sgr. den Zutritt zu gewähren. — Vorgestern ereignete sich hier ein trauriger Fall. Während der Prediger Vater in der Sakristei der Dorotheenstädtischen Kirche seinen Konfirmanden Unterricht ertheilte, ward auf einmal ein lautes Stöhnen und zu wiederholten Malen die Worte: „Christus, hilf mir", aus der Nähe vernommen. Beim Hineinlaufen in die Kirche bemerkte man einen jungen Mann am Altar hingestreckt liegen, der fortwährend unbändige Gebehrden unter obigem Ausruf macht. Nur mit Hülfe mehrerer starker Personen konnte der Unglückliche, bei dem sich ein wüthender Wahnsinn offenbarte, einigermaßen gebändigt und nach einer Heil-Anstalt gebracht werden. Dieser junge Mann soll Student und durch eine falsche religiöse Richtung in diesen beklagenswerthen Zustand gerathen sein.

Viele unserer deutschen Blätter lassen sich von Berlin aus berichten, daß ein offener Zwiespalt zwischen Sr. Excellenz dem Minister des Kultus und dem Professor Böckh ausgebrochen sei, und es sei dies kein Wunder, fügt ein Blatt hinzu, da zwischen der lutherischen Dogmatik und der hellenischen Freiheit kein Friede denkbar sei. Auch ein Bericht von Berlin aus in der Augsburger Allgemeinen Zeitung beutet das Thema aus und stützt sich darauf, daß eine Reihe von Artikeln in der literarischen Zeitung „über das Verhältniß der Wissenschaft zu Kirche und Staat" nichts Anderes, als ein Manifest des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vorstellen solle. Indessen läßt sich deutlich einsehen, daß diejenigen, welche gern einen Bruch erleben möchten, einen solchen fingirt haben, eben weil er nicht da war. Es ist hier wieder ein ähnlicher Fall, wie in der Tragödie, welche sich die Weserzeitung zuerst erzählen ließ. Vorerst gab man sich die Mühe, die Worte, welche Professor Böckh bei der Gelegenheit, wo die Studirenden den Geburtstag ihres gefeierten Lehrers begingen, gesprochen hatte, in das bekannte und nunmehr wahrlich trivial gewordene Schibboleth der Parthei umzusetzen, die der Liberalismus nun einmal gepachtet hat, so daß Hr. Böckh sich die Mühe nehmen mußte, dieser Verfälschung zu widersprechen. Die vorzugsweise Liberalen können nun einmal nicht anders, sie müssen sich einbilden, die Professoren deutscher Universitäten müßten ihnen nachäffen und von ihnen sprechen lernen. — Das war die eine Seite, um von ihr aus einen Bruch denkbar zu machen. Man mußte nun aber auch noch von der andern Seite einen Angriff haben gegen Hrn. Böckh, und der fand sich in den Artikeln der literarischen Zeitung und in einer Korrespondenz des Rheinischen Beobachters. Alsbald ward wieder unterstellt, hier habe das Ministerium seine Ansichten niedergelegt. Aber ist vielleicht der Verfasser jener Artikel ein hiesiger junger Gelehrter, den zu errathen nicht schwer wäre, das Ministerium? Tragen nicht jene Artikel ganz das schriftstellerische Gepräge und die Denkungsart an sich, die sich auch sonst in den gedruckten Arbeiten desselben finden? Und würde sich wohl mit den von ihm ausgesprochenen Grundsätzen das Ministerium identificiren wollen? Oder sind vielleicht diese Artikel darum ministeriell, weil sie in einem von dem Ministerium subventionirten Blatte erscheinen? Dann aber müßten es ja alle, in diesem Blatte sowohl, als in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik erscheinenden Aufsätze sein, was doch wohl Niemand behaupten wird, nicht einmal ein Korrespondent der Weserzeitung. Was aber ferner den Rheinischen Beobachter betrifft, so brachte er ja einige Tage nach dem Erscheinen der besagten Korrespondenz auch eine andere, die fern von aller Gehässigkeit (zu der, Böckh gegenüber, auch wahrlich gar kein Grund vorhanden ist), die Verdienste Böckh's und seine freien, geläuterten, gründlichen Einsichten gebührend hervorhob. Wenn jemand es über sich gewinnen konnte oder Grund zu haben glaubte, Hrn. Böckh zu verdächtigen, seine Gesinnung anzugreifen, so begreife ich nicht, warum dies dem Ministerium zur Last gelegt wird. Man muß das Ministerium zu gleicher Zeit für sehr ohnmächtig halten, und ihm alle Politik absprechen, wenn man ihm zutraut, daß es Artikel verfassen lasse, die den Angegriffenen in den Augen des Publikums höher stellen, und den Angreifenden wenigstens nicht in dem besten Licht erscheinen lassen. Was aber den Gegensatz von lutherischer Dogmatik und freier hellenischer Bildung betrifft, so hat auch diesen Gegensatz die Denkweise und Sprache der vorzugsweise Liberalen erfunden. Sie gefallen sich in solchen Gegensätzen, um die Unvereinbarkeit darzuthun. Daß aber die Religion und klassische Bildung sich sehr wohl vertragen, da sie beide gleich nothwendige Ausdrücke für das Menschliche überhaupt und für die

Freiheit sind, das hat das Reformationszeitalter wohl am deutlichsten gezeigt, da der Protestantismus keine Stätte gefunden hätte, ohne das wiedererwachende Studium des klassischen Alterthums, und fast alle Reformatoren, die damals an allen Orten von Deutschland und in der Schweiz auftraten, aus der Schule oder Freundschaft eines Thomas Wyttenbach aus Biel und eines Erasmus erwachsen waren. (Rhein. B.)

Einer unserer geachtetsten Mitbürger und höheren Staatsbeamten, der Präsident und Chef des Lotterie-Instituts, Hr. Paalzow, beging heute die Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Wir erwähnen nur einige Auszeichnungen und Beweise der Theilnahme. Se. Excellenz der Staats- und Finanzminister Herr von Flottwell überreichte dem Jubilar gestern folgendes königl. Kabinetsschreiben: „Sie feiern heute Ihr fünfzigjähriges Dienstfest. Empfangen Sie Meinen Glückwunsch zu demselben, und zugleich den rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten als ein Anerkenntniß Ihrer Leistungen während eines so langen Zeitraums, mit dem Wunsche, daß es Ihnen vergönnt sein möge, ihn noch recht lange als ein Zeichen Meines Wohlwollens tragen zu können. — Berlin, den 8. Januar 1845. — Friedrich Wilhelm." — Das Fest-Comitee überreichte Namens aller Lotterie-Beamten und Einnehmer dem Jubilar eine Medaille. Demnächst überreichte der Herr Präsident Bornemann im Auftrage der Universität zu Breslau dem Hrn. Jubilar das Diplom als Dr. utr. juris. In seltener Weise ist die Gabe der Dichtung den nächsten Angehörigen des Jubelgreises zu Theil geworden. So wurden ihm denn auch in dieser Beziehung reiche Spenden, von der eigenen Tochter, der Frau Professorin Hecker, und von seiner Schwägerin, der Frau Stadtgerichtsdirektor Paalzow in Rathenow, die ihm vier Gedichte in einem eignen Heftchen, unter dem Titel: „Die vier Lebensalter" gewidmet hatte, welche in leichten Umrissen und Andeutungen eine Skizze von dem Leben des Jubilars enthielten. — Der Schwiegersohn des Jubilars, der Professor und zeitige Rektor der Universität, Dr. Hecker, hatte demselben eine eigne Schrift unter dem Titel: „Kinderhefte, eine historisch-pathologische Skizze" gewidmet. — Für den heutigen Tag hatten die Beamten des Lotterie-Instituts und die Lotterie-Einnehmer im englischen Hause ein großes Festmahl von 150 Gedecken veranstaltet.

* Die Weser Ztg. vom 4. Januar enthält einen längern Artikel über die preußische Ständeverfassung, aus welchem wir einige Angaben über das Verhältniß der einzelnen Stände zu einander mittheilen. Die Provinzial-Stände beruhen auf der alten Scheidung der Stände: (Standesherren und) Rittergutsbesitzer, Bürger und Bauern. Diese Stände werden ausschließlich nach Maßgabe des Grundbesitzes vertreten, und hier ist der große Grundbesitz der vorzugsweise vertretene. Je nach den Provinzen ist der Umfang des Grund-Besitzes, welches Bedingung der Wählbarkeit ist, verschieden. Und wiederum ist auch ein und derselbe Stand, namentlich der Stand der Städte in sich selbst höchst ungleich vertreten. In den östlichen Provinzen ist die durchschnittliche Regel, daß die Ritterschaft 3/6 aller Stimmen, die Städte 2/6 und die Bauern 1/6 haben; blos in Preußen sind die letzteren etwas besser bedacht. Die Ritterschaft hat durchschnittlich eben so viel Stimmen, als Bürger und Bauern zusammen, z. B. in Posen hat die erstere 24, die Bürger haben 16, die Bauern 8. In Pommern ebenso, blos daß die Ritterschaft noch 1 Stimme mehr hat. In Brandenburg und Niederlausitz sind die Zahlen: 35, 23, 12, in Schlesien und Oberlausitz: 46, 30, 16. Dagegen ist das Verhältniß in Westphalen und der Rheinprovinz weniger ungünstig, nämlich 31, 20, 20, und 30, 25, 25. In allen Provinzen zusammengenommen hat die Ritterschaft 272 Stimmen, der Stand der Städte 182, der Bauernstand 124. — In der Vertretung der Städte waltet gleiche Verschiedenheit. Blos 4 Städte haben das Recht, jede drei Mitglieder für den Landtag zu stellen: Berlin mit mehr als 360,000, Danzig mit 60,000 Einw., Breslau und Königsberg. Zu den Städten, welche durch zwei Abgeordnete vertreten werden, gehört auch Köln, obgleich größer als Königsberg und Danzig. Seine 70,000 Einwohner gelten so viel als die 20,000 von Münster (und Elbing) und als die 14,000 von Görlitz. Merkwürdig ist die Stufenfolge der Städte, welche einen Abgeordneten wählen: von 40,000 bis unter 6000 Einw., Stettin und Aachen, Potsdam und Frankfurt stehen auf einer Linie mit Anklam, Salzwedel, Lauban, Perleberg, Städte, welche doppelt und dreifach größer, als Münster, Elbing, Görlitz mit zwei Abgeordneten sind, schicken blos einen. Während kleine Städte von 6—7000 Einw. ein Mitglied stellen, blos deshalb, weil es in alter Zeit so war, werden andere eben so große mit einer Anzahl Städte zusammengeworfen, z. B. Küstrin (mit über 6000 Einw.) und 19 andere Städte, zusammen 50,000 Einw. enthaltend, haben blos einen Vertreter. Am seltsamsten ist die Stellung Berlins, welches in Vergleich zu Perleberg u. s. w. vertreten wird, als hätte es 20,000 Einwohner.

Durch Ministerial-Rescript ist jetzt ein neues Verfahren für die Abfassung aller Arten akademischer Schriften verfügt worden, welches als eine weitere Nachwirkung der Königsberger Jubelfeier anzusehen ist. Bisher wurden dergleichen Schriften von dem Professor der Beredtsamkeit abgefaßt und durch die Signatur des Rektors adoptirt. In Folge der bekannten Erörterungen über die von der Universität Breslau und Halle erlassenen Gratulations-Schreiben an die Königsberger Universität und der gegen die Verfasser derselben verhängten Maßnahmen, befragte der Herr Minister Eichhorn die Meinung der Universitäten darüber, ob es nicht zweckmäßiger wäre, statt der bisherigen Controle blos durch den Rektor, eine Controle durch die Gesammtheit der ordentlichen Professoren oder durch einen Ausschuß derselben für alle Arten akademischer Schriften eintreten zu lassen. Da mehrere Universitäten, unter andern auch die Hallische, bei der frühern Art der Veröffentlichung stehen zu bleiben wünschten, hat nun der Herr Minister die Sache dahin entschieden, daß alljährlich für diesen Zweck ein Ausschuß aus den ordentlichen Professoren gewählt werden soll, der die Controle über akademische Schriften in der Art auszuüben hat, daß ihm von dem Verfasser einer akademischen Schrift nicht nur das Thema, sondern auch die Disposition und die Ausführung vorgelegt werden und der Verfasser sich der Majorität dieses Ausschusses unbedingt fügen muß. Durch diese Einrichtung werden Untersuchungen gegen die Verfasser mißliebiger Adressen künftig nicht mehr möglich sein, da sie durch die Verantwortlichkeit des Ausschusses gedeckt erscheinen; dasselbe war zwar auch in den erwähnten beiden Fällen der Professoren Haase und Meyer der Fall, da sie durch die Signatur des Rektors und Senats gedeckt waren; sie haben es aber verschmäht, die Verantwortlichkeit für ihre Worte durch solche Berufung zu umgehen. Für bloße Fakultäts-Schriften, wie sie an einigen Universitäten üblich sind, wie unter andern die theologische Fakultät der Universität Halle, an allen großen kirchlichen Festen dergleichen Programme zu erlassen pflegt, ist es freigestellt, bei der bisherigen Art der Veröffentlichung zu bleiben, oder auch bei ihnen eine Controle durch einen erwählten Ausschuß zu üben. Dem Wunsche jedoch der theologischen Fakultät zu Halle, daß sie noch lieber sich der Verpflichtung zur Herausgabe der Festprogramme entbunden sähe, ist mit Berufung auf diese althergebrachte, von den Vorfahren ererbte Sitte nicht deferirt worden. — Eine andere, mit dem Königsberger Jubiläum in entfernter Beziehung stehende Angelegenheit liegt jetzt noch dem Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten zur Entscheidung vor. Der Herr Minister Eichhorn hatte bekanntlich unter andern bei jener Gelegenheit gemachten Aeußerungen auch die gethan, daß er gegen Studenten-Vereinigungen im Allgemeinen gar nichts habe, wenn sie nur unter den Auspicien eines Professors der Universität zu Stande kämen und geleitet würden. Da nun die vorjährigen Anstrengungen der Studenten auf verschiedenen Universitäten zur Begründung von Vereinen zur Beförderung der Wissenschaftlichkeit und edleren Geselligkeit nicht nur keinen Anklang, sondern Bestrafung fanden, so haben die Hallischen Studenten von jener Aeußerung des Herrn Ministers Anlaß genommen, dem Professor Ulrici das Amt eines verantwortlichen Vorstandes eines solchen Vereins zu übertragen. Obgleich man einer Seits der Gründung eines solchen Vereins sich eben nicht günstig zeigte, so hat doch der Senat die Sache zu bevorworten sich veranlaßt gesehen und die definitive Entscheidung dem Ministerium überlassen. (Magdeb. Z.)

Es giebt in unserm Staatsleben keine Parteien, denn diese bedürfen eines offenen Schauplatzes, auf dem sie rückhaltslos, in freien Gliederungen der Gegensätze heraustreten können, aber es giebt bei uns mehre Richtungen, welche zum Theil in der Illusion leben, Parteien zu sein und sich danach mit dramatischer Kraftanstrengung gebährden. Diese Richtungen will ich Ihnen kurz in ihren Hauptzügen schildern. Die erste ist die Richtung der Gemüthspolitik. Wenn man die Männer dieser Richtung als Partei auffassen will, so muß man sie als die reaktionaire Fortschrittspartei bezeichnen, denn wenn man sie hört, so wollen sie eingeständlich nur den Fortschritt, aber sie wollen denselben zum Theil mit reaktionairen Mitteln und Wegen. Diese Partei hat viel Phantasie, feine Bildung, ästhetische Angewohnheiten und Bedürfnisse und durchaus keinen schlechten Willen. Sie trägt ein Ideal in ihrer Brust, aber dies Ideal ist noch dunkel, schwankend, verschwebend. Man kann ihr nicht abläugnen, daß sie den preußischen Geist zu veredeln und mehr attisch zu machen gewußt hat. Von unserm Bürgerstand ist diese Partei sehr abgesondert, aber dennoch fühlt sie zu Zeiten, daß sie den Weg zu demselben suchen und finden möchte. Dann nimmt sie einen gemüthlichen Aufschwung, der sich bis zur konstitutionellen Phantasie steigert, aber diese Phantasie muß sofort wieder verblassen vor neuen Ideen künstlicher Organisationen, die als der politische Stein der Weisen suchenswerth dastehen. Wenn diese Richtung, wie gesagt, die reaktionäre Fortschrittspartei zu nennen ist, so ist dagegen die zweite Richtung, die ich Ihnen zeigen will, als die liberale Rückschrittspartei zu betrachten. Sie hat sich gegen die erstere Richtung die Stellung der Aufklärung gegeben, indem sie sich in keine romantischen und gemüthlichen Lichtbilder eingelassen hat. Diese ihre liberale Tendenz betrifft aber nur die persönliche Gesinnung, in der sie sich menschlich wacker, gesund und einfach hält. Ihrem politischen Glaubensbekenntniß nach ist sie in strengstem Sinne antikonstitutionell, aber sie ist nichtsdestoweniger beim Bürgerstande bereits populär geworden, wozu sie eigenthümliche Verbindungswege eingeschlagen hat. Ihr Symbol ist das alte, unburchbrochene, in sich einige und stätige Preußenthum, zu dem sie zurückzuschreiten strebt, vielleicht unter jeder Bedingung. Bei diesen beiden Richtungen liegen manche gute Ideen auf dem Stapel, aber die Zeit muß es lehren, wie sie sich flott machen und zu wirklichem Leben werden können. Die dritte Richtung ist die Richtung des hiesigen gebildeten Mittelstandes, der in der That eine eigene Lebenssphäre für sich ausmacht, die gekannt und erforscht zu werden verdient. Zu ihm gehören die mittleren Beamten, Gelehrte, Künstler, Kaufleute. Die Sprache dieses Lebenskreises kann als eine besondere Richtung unserer Zustände bezeichnet werden, da man hier die Hoffnungen des preußischen Staatslebens in Hülle und Fülle vertreten findet. Auf dieser Stelle hat sich das Nationalbewußtsein bereits sicher und klar geordnet, und eine freie und vielseitig durchbildete Gesinnung trägt diese mittlere Schicht unserer Gesellschaft, die, kräftig auf sich selbst gestützt, in einem harmonisch verbindenden Element des Geistes ruht und sich in ihm fest in einander geschlungen hat. Wenn man diesen unsern gebildeten Mittelstand als eine Partei bezeichnen will, so ist es die Partei der gesunden und freien Fortentwickelung unserer Staatsinstitutionen, eine Partei, die unabhängig von allen künstlichen Mischungen und Destillationen des Geistes, einfach aus ihrem Bewußtsein und ihrer Gesinnung heraus nach einer historischen Durcharbeitung unserer Zustände strebt. Die preußische Städteordnung hat diesem gebildeten Bürgergeist bei uns schon seine Bahnen angewiesen, auf denen er sich zum Organ des öffentlichen Lebens selbst zu erheben und damit in die allgemeine Entwickelung des Staates hinüberzutreten vermag. Dies Communalleben, das sich bei uns als die erste organische Anknüpfung für unser politisches Leben erweist, scheint auch endlich bei uns in einem höhern und frischern Geiste ergriffen zu werden. Nachdem in unsern Stadtverordneten-Versammlungen lange das wendische Phlegma vorgeherrscht, und man darin von allen Anforderungen der Zeit sich abgesperrt hatte, fängt dieser städtische Körper an, sich jetzt geistig und politisch zu bewegen, und, wie es ihm gebührt, ein Leben im Mittelpunkt des ganzen Staatsdaseins sich zu suchen. Namentlich strebt er, seine Verbindung mit dem Provinziallandtag, dessen Eröffnung bevorsteht, in festerer und bestimmterer Form zu gestalten, indem die diesmaligen ständischen Deputirten mit besondern Instruktionen zu allgemeinen Anträgen versehen sein werden. Auf diesem nächsten Provinziallandtag, dessen Vorarbeiten jetzt im Ministerium des Innern mit großem Eifer betrieben werden, wird überhaupt das Prinzip der ständischen Vertretung selbst von mehreren Seiten her zur Eröffnung kommen, und dadurch in sich ohne Zweifel neue Kraft der Entwickelung für unser Staatsleben gewinnen. Denn es wird sich nicht nur darum handeln, für das Element der Industrie eine Form der Repräsentation auf dem Landtag zu finden, sondern die Stadt Berlin selbst wird durch ihre Deputirten eine vermehrte ständische Vertretung nachsuchen, da sie bisher nur drei Abgeordnete zu diesem Provinzial-Landtag senden durfte. So spannen sich denn in vieler Hinsicht bei uns die Erwartungen auf ein erhöhtes politisches und volksthümliches Dasein, und der zu eröffnende Landtag wird vielleicht eine nicht unwesentliche Stufe in unserer öffentlichen Entwickelung werden. (A. A. Z.)

+ Aus dem Posenschen, 8. Jan. Der katholische Priester Herr Johannes Ronge hat sich bereits fernere Dank-Adressen verbeten. Das dankbare katholische und akatholische Deutschland wird ihn nicht verlassen. Die wohlgemeinte Collekte einer Ressourcen-Gesellschaft am Sylvester-Abende für Herrn Ronge würde gewiß in dessen eigenem Wunsche an der Unterstützung zum Aufbaue einer Kirche für die junge christlich-apostolisch-katholische Gemeine zu Schneidemühl, zur Anschaffung ihrer Kirchengeräthschaften, zur Unterhaltung ihrer Geistlichen und Kirchendiener, zur Heranbildung künftiger Pfarrer u. dgl. einen nothwendi-

gen Zweck finden. Die Lehre dieser neuen Kirche hat um Christen und Nichtchristen ein gleiches Verdienst, denn sie verwirft die Intoleranz, die Bannflüche, Interdikte, die Aufwiegelung im Familien- und bürgerlichen Leben, die Proselitenmacherei u. dgl.

Deutschland.

Aus Würtemberg, 2. Januar. Die Jesuitenrechnungen werden immer mysteriöser, indem sie durchaus nicht mit der Wahrheit übereinstimmen. So zahlten die würtemberger Katholiken an die jesuitische Glaubensverbreitungskasse zu Lyon im Jahre 1843 an Beiträgen über 18,000 Fr. Die Jesuiten haben aber in ihrer Rechnung, welche sie alljährlich der römischen Welt ablegen, nur 15,260 Fr., als aus dem Würtembergischen empfangen, angeführt. Es entsteht also ein Defizit von fast 3000 Fr. Wenn dieses französisch-jesuitische Defizit nun auch nicht so groß ist, als jenes französische, worüber sich die dortigen Kammern jährlich so sehr ereifern, so ärgert es unsere guten würtemberger Katholiken doch, daß in einer so heiligen Sache, wie die der römischen Propaganda, so profane Dinge wie Defekte vorkommen; sie werden an der Rechtlichkeit der Jesuiten irre, und sind wie auf den Mund geschlagen, wenn die Protestanten nach einer so originellen Subtractionsmethode auf die Gedanken kommen, die Herren Jesuiten benutzten die Gelder der guten Deutschen, um in aller Welt die verschiedenen Glaubensgenossen aneinander zu hetzen, vorkommendenfalls auch, wie in Luzern, Pulver und Blei dafür zu kaufen. Hoffentlich werden es unsere würtemberger Katholiken der Welt beweisen, daß sie nicht mehr jene alten Schwaben sind, die, wie die böse Welt meinte, vor dem 40sten Jahre nicht klug wurden; sondern durch die spezifisch-jesuitische Rechnungsart, daß 18,000 Fr. = 15,000 Fr. sind, klug gemacht, werden ihre Beiträge zu einer so verwalteten Kasse wohl in dem Grade alljährlich abnehmen, wie sie seit 1839 bis 1843 von 600 Fr. bis auf 18,000 Fr. gestiegen sind. Wir möchten wissen, wie viel Haare unsere guten Nachbaren, die Baiern, welche Hunderttausende nach Lyon schicken, bei diesem mysteriösen Geschäfte lassen müssen. Und wenn die Jesuiten unsere armen deutschen Schafe so scheeren, wie mögen sie es erst mit den irländischen, belgischen und sardinischen machen!

(D. A. Z.)

Vom Rhein, 3. Januar. Auch für die deutsche Industrie ist die Trierer Rockfahrt merkwürdig und ein Zeichen der Zeit geworden. Bekanntlich wurde bei diesem Bilderdienst ein unermeßlicher Bilderhandel getrieben, denn jeder Pilger trug einen Gegenstand, einen Rosenkranz, oder eine Medaille, oder ein Bild bei sich, um es im Vorüberziehen vor dem heil. Rocke durch Berührung damit zu heiligen. Die bezüglichen Bilder waren auf Atlas gedruckt. Begreiflicherweise wurde dabei eine sehr große Menge Atlas verbraucht und die Seidendrucker wurden dadurch bereichert. Das war natürlich; unnatürlich aber war es von der römischen Klerisei, daß sie dabei das deutsche Vaterland aus den Augen setzte. Denn nicht aus den vaterländischen deutschen Fabriken kam der Stoff zu den vielen Bildern, sondern aus dem frommen Frankreich. Der Lithograph von Metz druckte die Heiligen, die Seidenmagazine von Metz lieferten den Atlas, und als die Bestellungen der deutschen Stadt und Klerisei Trier nicht mehr von Metz aus befriedigt werden konnten,, wurden von Paris ganze Ballen Atlas verschrieben, damit die lieben Franzosen ja, wie vor 1813, das Geld der guten Deutschen wieder einmal erhielten. Es thut Noth, auf diese Fürsorge der rheinischen Ultramontanen für deutsche Industrie und für die armen deutschen Seidenweber aufmerksam zu machen.

(D. A. Z.)

Hannover, 2. Januar. In dieser Zeit der religiösen Gegensätze, wo es den Anschein häufiger gewinnen will, als ob die streng orthodoxe Richtung in den höheren Regionen des Staates Anklang finde, ja hie und da gefördert werde, verdient es Beachtung, daß der klare Verstand unseres Königs dergleichen Beschränktes nicht dulden will. Dies zeigte sich vor einiger Zeit, als der hiesige Prediger Petri gegen die Eröffnung der Eisenbahn am Sonntage eiferte, und dieser Gegenstand zum zweitenmale vom Hofprediger Niemann aufgenommen wurde. Der König hat damals das Consistorium beauftragt, den beiden Geistlichen einen Verweis zu ertheilen, und das Mißfallen, welches der Hofprediger erregt hatte, dauert noch immer fort, so daß derselbe bei der vor Kurzem erfolgten Trauung einer Hofdame mit dem belgischen Gesandten nicht fungiren durfte, obgleich er an der Reihe des Dienstes war. — Jetzt zeigt sich dieser Wille des Königs durch die Weigerung zur Zulassung eines Auditors an einer richterlichen Mittelbehörde zum Assessor-Examen, der ganz dieser orthodox-pietischen Richtung verfallen ist. Nach dem darüber eingeforderten Bericht soll die Justiz-Kanzlei diese religiöse Richtung des jungen Mannes bestätigt haben, worauf der König denn die Nicht-Einberufung zum Assessor-Examen selbst verfügt hat. — Wie wir uns über diese energische Handlungsweise des Königs, der das Sektirerwesen nicht liebt, freuen, läßt sich denken, da sich in den höheren Behörden einige Herren finden, die gleichfalls für streng orthodox gehalten werden müssen, und dadurch sich leicht dieses Unwesen in unserm Lande hätte festwurzeln können. Selbst in Städten, die sich in anderer Beziehung durch klare Einsicht auszeichnen, wie Osnabrück und Hameln, sammelt sich ein, wenn auch kleines, Häufchen dieser sogenannten „Frommen"; und wahrlich es ist Zeit, daß von allen Seiten Licht auf diese geworfen wird. Greift unser König erst noch mehr in dies Wesen ein, was wir im Interesse der Aufklärung nur wünschen, so wird der keimende Samen der Unduldsamkeit, die diesen Frommen so eigen ist, nicht Zeit haben aufzugehn, und muß in Kürze verdorren!

(Aachener Ztg.)

Braunschweig, 5. Jan. Die Regierung hat jetzt, da unsere auf kurze Zeit vertagt gewesenen Landstände morgen wieder zusammentreten, ihre Erklärung auf die rücksichtlich der Landgemeindeordnung stattgefundenen Verhandlungen in einem ausführlichen Schreiben abgegeben. So viel man weiß, ist die Regierung auf die Ansichten der Stände nicht eingegangen, sondern im Wesentlichen bei dem Entwurfe geblieben, namentlich aber hat dieselbe fast alle von den Ständen rücksichtlich der Stellung der Domainenklöster und Rittergüter zu den Gemeinden vorgeschlagenen Veränderungen und Verbesserungen abgelehnt. Es ist unter diesen Umständen nicht wahrscheinlich, daß das Gesetz zu Stande kommen wird.

(Weser-Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 8. Jan. Das Journal des Oesterreichi- Lloyd vom 1. Januar enthält einen sehr erschöpfenden Artikel in Betreff des Industrie-Schutz-Vereins in Ungarn, worin die seichten, die österreichische Mauth und Tarife betreffenden Angaben des Herrn Pulsky in der Allgemeinen Augsburger Zeitung mit praktischen Einwürfen unter Belegen zurückgewiesen werden. Unterdessen dauert nach den neuesten Berichten aus Pesth und den Fanatikern dieses Vereins der sogenannte National-Enthusiasmus fort und mehrere hiesige Fabrikanten, welche dort Niederlagen haben, sahen sich bereits veranlaßt, vor der Hand Einleitungen zu treffen, um einen Theil ihrer Arbeiter mit dem nöthigen Arbeiter-Material nach Pesth zu schicken und Etablissements zu errichten. Es ist natürlich, daß diejenigen, welche auf solche Art im Stande sind, den jetzigen ungarischen Industrie-Rausch augenblicklich zu benutzen, gute Geschäfte machen müssen. Allein es ist für den Moment unmöglich, einen so großen Bedarf zu erzeugen, und das Feld kaufmännischer Spekulation wird sonach, ohne Zollverletzungen zu befürchten zu haben, auf eine Weise ausgebeutet werden, daß eine sonst so loyale Nation in der jetzigen allgemeinen europäischen industriellen Bewegung zum Gelächter aller Völker werden muß. Dahin haben es einige fanatische Schwindler gebracht, denn zur Ehre des Vereins mag beachtet werden, daß die Mehrzahl die besten Absichten hatte, allein falsche Scham und gegebenes Wort hält sie sicherlich vom Rücktritt zurück. Einstweilen aber hört, wie man versichert, das Subscribiren in diesem Verein bereits auf. — Herzog Ferdinand von Coburg-Gotha befindet sich seit acht Tagen unpäßlich, jedoch ist keine Gefahr zu befürchten.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Jan. Der Reichs-Rath hat in einem am 18. Nov. v. J. von Sr. Majestät bestätigten Gutachten, nach Durchsicht der Vorstellung des Ministers des Innern, über die in Rußland befindlichen preußischen Unterthanen, die ihr Recht auf diese Unterthanenschaft verloren haben, verordnet: 1) Den preußischen Unterthanen, welche ihr Recht auf diese Unterthanenschaft, gemäß den Verordnungen der dortigen Regierung, verloren haben, wird ein dreijähriger Termin, vom Tage der Erlassung gegenwärtiger Verfügung an gerechnet, ertheilt, sich ein Geschäft zu erwählen, mit Eintritt in die russische Unterthanenschaft, oder das Reich zu verlassen. 2) Diejenigen von ihnen, welche innerhalb dieses Termines keinem Stande in Rußland zugeschrieben worden sind oder das Reich nicht verlassen haben, werden von der Regierung über die Grenze geschafft, auf Grundlage des Art. 23 der am 8. Mai 1844 mit der preußischen Regierung abgeschlossenen Convention. Wenn diese Personen aber sich in Rußland ohne Paß oder Zeugniß über ihre Herkunft 10 oder mehr Jahre aufgehalten haben, und in Folge dessen die preußische Grenzverwaltung, kraft des angeführten Artikels, sich weigert, sie anzunehmen, so soll mit solchen wie mit Landstreichern verfahren werden. 3) Die Kraft dieser Verordnung soll nur auf diejenigen im Reiche befindlichen preußischen Unterthanen ausgedehnt werden, welche bereits ihr Recht auf preußische Unterthanenschaft verloren haben. Denjenigen aber, welche jenes Recht erst nach der Erlassung dieser Verordnung verlieren, soll ein zehnmonatlicher Termin zur Erwählung eines Geschäfts, mit Eintritt in russische Unterthanenschaft, oder zum Verlassen des Reichs gesetzt werden, damit sie, im Fall sie die oben angegebenen Bedingungen nicht erfüllen, auf Grundlage des angeführten Art. 23 der Convention vom Jahre 1844 ohne vorläufige Korrespondenz mit den preußischen Grenzbehörden aus Rußland ausgewiesen werden können. Der erwähnte Termin soll von dem Tage an gerechnet werden, an welchen die von Preußen ertheilten Pässe abgelaufen sind, wenn statt derselben nicht von der hiesigen preußischen Gesandtschaft Schutz-Scheine ertheilt werden.

Großbritannien.

London, 3. Januar. In Exeter fand ein zahlreiches Meeting von 1500—2000 Personen aus den besten Ständen unter dem Vorsitze des Mayors statt, um die religiöse Frage in Erwägung zu ziehen. Es wurde in demselben eine Adresse an die Königin angenommen, worin dieselbe als Haupt der Kirche angegangen wird, in Folge der durch die Beschlüsse ihres Bischofs erregten Besorgnisse eine Revision und Veränderung der Rubriken, Bestimmungen und Gesetze ihrer Kirche zu veranlassen, wodurch für die heutige Zeit passende Gleichförmigkeit im äußern Ritus erzielt würde.

Die Grafschaft Tipperary erlebt täglich Schreckensscenen der fürchterlichsten Art. Kein Tag vergeht, wo nicht die Journale der Gegend Missethaten verzeichnen, die den Leser schaudern machen. Der katholische Clerus thut sein Möglichstes, um der Vermehrung jener Unthaten hemmend entgegenzutreten. — Ein Meeting ist zu Townland angesagt, wo der Clerus der Gegend seine Pfarrgenossen vereinigen wird, um sie vor dem heillosen Treiben zu warnen und auf den Weg der Tugend und Gottesfurcht zurückzuführen. Auch geben sich die Agenten der Repeal-Association alle Mühe, nach gleichem Ziele zu streben, und überlieferten auch einen Meuchelmörder dieser Tage der Gerechtigkeit.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Jan. Die ministeriellen Zeitungen triumphiren bereits im Voraus über den Sieg, welchen ihre Partei in der Adreßdebatte erlangen wird. Die Adreßkommission der Pairskammer hat den Grafen Pourtalis zu ihrem Berichterstatter ernannt. Die Adreßkommission der Deputirtenkammer war gestern bei ihrem Präsidenten ex officio dem Kammer-Präsidenten Sauzet versammelt, und verständigte sich über die Aktenstücke und Erklärungen, welche sie von der Masse begehren will. Der „Moniteur Paris." meldet, daß dem Marschall Bugeaud die Stempelsteuer für seinen Herzogtitel erlassen worden ist, und das „J. d. Déb.", daß der nach Algier abgereiste Gen. Delarue den Auftrag hat, die Grenzen zwischen Algier und Marokko genau zu bestimmen. Hr. Dupetit-Thouars wohnt in dem Seeministerium, und scheint, wenn auch nicht unter Schloß, doch unter Riegel zu stehen, denn es kann sich noch Niemand rühmen, mit ihm gesprochen zu haben. Unsere Zeitungen enthalten Auszüge aus Briefen, welche mit der „Reine Blanche" hierher gelangt sein müssen und bis zum 16. Juli reichen. Damals befand sich die französische Niederlassung in einer sehr verdrüßlichen Lage; die ganze Insel war im Aufstand gegen die Franzosen. Am 4. war eine englische Fregatte, „Thalia", vor Papaiti erschienen, ohne die franz. Flagge zu grüßen; sie wurde daher nicht in den Hafen gelassen. Die englische Fregatte kreuzte dagegen 11 Tage auf der Höhe der Insel und setzte Waffen und Munition ab, so daß die Indianer im Ueberfluß damit versehen wurden und mit dem Pulver wahrhaft verschwenderisch umgingen. Sie schossen auf jeden Franzosen und jede franz. Barke, die sich blicken ließ; die Franzosen waren Mitte Juli auf drei Punkte beschränkt, auf die Stadt Papaiti, auf das Lager der Uranie, 1/4 Meile westlich von der Stadt, und den uneinnehmbaren Punkt Taravaut. Die gesammte französische Streitmacht bestand aus 5 Komp. Infanterie, 1 Komp. Artillerie, 280 Mann, welche die Fregatte Uranie, 60 Mann, welche die Fregatte Embuscade liefern konnte, etwa 50 kampffähige Civilbeamte und französische Nationale und einige Indianer. In Papaiti selbst befanden sich etwa 600 Mann, und man hegte große Besorgniß vor den Indianern, welche den Franzosen den Untergang geschworen hatten, und in zwei Lagern bei Hapapeh und Pimanhia standen. Alle Tage gab es Gefechte, und die Zahl der Verwundeten und Todten in Papaiti belief sich bereits auf 117. Die Königin Pomareh hatte sich bei der Ankunft der Nachrichten aus Frankreich auf Nichts einlassen wollen; sie sagte, sie erkenne das französische Protektorat nicht an, sie sehe in Hrn. Bruat nur den Commandanten der Fregatte Urania, und ließ, als sie auf dem englischen Schiffe Carysford nach Borabora abging, unter den Taitiern verkünden, daß die europäischen Mächte sich ihrer angenommen hätten und die Franzosen binnen drei Monaten die Insel verlassen würden. Unter solchen Umständen, herrschte natürlich unter den Truppen der Expedition so wie unter den französischen Nationalen große Niedergeschlagenheit. Von den Marquesas-Inseln sind 2 Kanackä, Häuptlinge, mit nach Frankreich gekommen. Der Friede ist dort so ziemlich hergestellt, es sind ein Paar Stämme uneins, weil der eine dem andern einen Krieger geraubt und aufgegessen hat. Ein Christ giebt eine wahrhaft schauderhafte Schilderung der dort noch immer nicht unterdrückten Menschenfresserei. Der eben erwähnte Fall geschah

unter den Augen eines Königs, und zu den Hauptmenschenfressern gehört der Oberpriester in Nuka Hiwa, dieser erzählte, daß das Fleisch der Europäer **nicht** so süß und angenehm ist, als das der Insulaner, von denen besonders die Hände und Füße eine Delikatesse wären. Die Menschen werden übrigens im Ganzen in Gruben, zwischen heißen Steinen, gebraten. Auf der Ueberfahrt von Brasilien fand die „Reine Blanche", in der Nähe der Azoren, einen englischen Dreimaster, welcher die Nothflagge aufgezogen hatte; der Admiral ließ sich erkundigen, und vernahm, daß das Schiff einen Arzt begehrte, dieser wurde sogleich abgesendet, man fand das Schiff, die „Lucie Anne", nach Liverpool bestimmt, in der traurigsten Lage; das Schiff war leck, seit 5 Tagen fehlten die Lebensmittel, und von 16 Skorbutkranken kämpften 5 mit dem Tode, der franz. Admiral ließ den Unglücklichen jede mögliche Hülfe anbieten, auch daß er sie an Bord nehmen wollte, indes der Kapitän nahm nichts an, als die Lebensmittel und die Arzeneien, worauf er seine Fahrt fortsetzte. Während des Verkehrs zwischen beiden Schiffen herrschte ein heftiger Sturm; das französische Boot ward stark beschädigt, und mehrere Matrosen stürzten ins Meer, so daß einige brasilianische Damen, welche davon Augenzeuge waren, ohnmächtig wurden; jedoch wurden die Schiffbrüchigen sämmtlich gerettet. — Hr. v. **Humboldt**, welcher über Brüssel hier angekommen ist, dürfte vielleicht allein Erlaubniß und Gelegenheit erhalten, mit dem Admiral Dupetit-Thouars sich zu unterreden und so die ersten Nachrichten über dessen interessante Expedition und Reise mittheilen können. — Die Nachrichten aus **Madrid** bis zum 29. sagen, daß die Deputirtenkammer den Gesetzentwurf, welcher die Regierung zu der selbstständigen Dekretirung organischer Gesetze ermächtigt, definitiv angenommen hat. Der Gesetzentwurf über die **Unterhaltung des Clerus**, welcher die Veranlassung zu der Abdankung der 17 Deputirten wurde, bestimmt, daß 4 pCt. vom Bodenertrag und dem Fabrikgewinn an die Geistlichkeit gezahlt werden sollen. Der Gen. Romarino, welcher sich, trotz seiner Ausweisung, einige Tage in Madrid verborgen hatte, ist mit Gendarmen nach der Grenze abgeführt worden. An der portugiesischen Grenze wird es wieder unruhig, auch in Andalusien und in der Gegend von Teruel streift eine Bande von politischem Anstrich. Unter den Tagesereignissen spielt ein unschuldiger Diebstahl eine große Rolle, indem nämlich dem Hrn. v. **Rothschild** auf einem Transport von London nach Paris, zwischen Boulogne und Abbeville, 7 Geldfässer, angeblich mit 140,000 Frs., entwendet worden sind.

Lokales und Provinzielles.

Statistisches.

In dem abgelaufenen Kirchenjahr 1844 sind in Breslau

I. Geboren:

a) eheliche	männl.	weibl.	Sma.
Evangelische	1135	1059	2194
Katholische	547	520	1067
Israeliten	105	81	186
	1787	1660	3447
Darunter todt geboren	62	56	118
b) uneheliche			
Evangelische	242	230	472
Katholische	173	139	312
Israeliten	0	0	0
	415	369	784
Darunter todt geboren	20	21	41
c) im Ganzen			
Evangelische	1377	1289	2666
Katholische	720	659	1379
Israeliten	105	81	186
	2202	2029	4231
Darunter todt geboren	82	77	159

Mithin waren unter je 100 Geborenen noch nicht 4 (genau 3,75) todt geboren und 18½ (genau 18,53) unehelich erzeugte Kinder.

II. Getraut:

776 evangelische, 316 katholische und 49 israelitische, im Ganzen 1141 Brautpaare.

III. Gestorben:

	männl.	weibl.	Sma.
A. Kinder:			
a. eheliche: Evangelische	414	378	792
a. eheliche: Katholische	270	207	477
a. eheliche: Israelitische	34	34	68
	718	619	1337
b. uneheliche	190	187	377
	908	806	1714
B. Jugendliche:			
Evangelische	123	115	238
Katholische	63	50	113
Israelitische	7	10	17
	193	175	368
C. Verehelichte:			
Evangelische	249	181	430
Katholische	150	86	236
Israelitische	17	17	34
	416	284	700
D. Verwitwete:			
Evangelische	96	231	327
Katholische	19	106	125
Israelitische	15	12	27
	130	349	479
E. Im Ganzen:			
Evangelische	991	1016	2007
Katholische	583	522	1105
Israelitische	73	76	149
	1647	1614	3261

Es waren also unter je 100 Todten: 47 (37 eheliche und 10 uneheliche) Kinder, 13 Ehemänner, 11 Wittwen, 9 Ehefrauen, 6 Jünglinge, 5 Jungfrauen, 5 (4 eheliche, 1 unehel.) todt geborene, 4 Witwer; d. h. die kleinere Hälfte aller Verstorbenen waren Kinder, fast der achte Theil Ehemänner, der zehnte Theil Ehefrauen, der siebzehnte Theil Jünglinge, je der zwanzigste Theil Jungfrauen und todt geboren und der fünf- und zwanzigste Theil Wittwer. 970 wurden mehr geboren, als starben.

IV. Vergleichung mit dem vorigen Jahre.*)

1) Geboren		männl.	weibl.	Summa.
a) eheliche	1843	1613	1548	3161
	1844	1787	1660	3447
		+ 174	+ 112	+ 286
b) uneheliche	1843	366	357	723
	1844	415	369	784
		+ 49	+ 12	+ 61
c) im Ganzen	1843	1979	1905	3884
	1844	2202	2029	4231
		+ 223	+ 124	+ 347

2) Copulirt wurden 61 Brautpaare mehr.

3) Gestorben				
	1843	1944	1936	3880
	1844	1647	1614	3261
		— 297	— 322	— 619

In kirchlicher Beziehung wurden	getauft	getraut	begraben
in d. evangel. Gemeine	+ 217	+ 16	— 324
= = kathol. =	+ 141	+ 39	— 266
= = israelit. =	— 11	+ 6	— 29

V. Bemerkungen.

1. Die Zahl der Geburten hat sich wiederum (um 347) vermehrt; unstreitig eine Folge der wachsenden Bevölkerung; vermindert die der todt Geborenen (um 3), so daß unter je 100 Kindern noch nicht 4 (3,78) todt zur Welt kamen. Der ehelichen Kinder sind 286, der unehelichen 61 mehr geboren worden, so daß unter je 10 neu geborenen über 8 (8,14) ehelicher und kaum 2 (1,85) unehelicher Abstammung sind; ein Verhältniß, welches wiederum dem vorjährigen fast ganz gleich kommt. Es würde noch weit günstigeres Zeugniß dafür geben, daß in Breslau Sitte und Zucht wahrlich nicht im Abnehmen begriffen ist, wenn nicht die königliche Gebäranstalt eine große Zahl gefallener Mädchen aus kleinen Städten und vom Lande hierher führte, deren hier geborene Kinder in der oben angegebenen Zahl mit begriffen sind.

2. Daß 61 Brautpaare mehr copulirt worden, mag zum Theil der zunehmenden Bevölkerung zuzurechnen sein, zum Theil aber rührt diese Mehrzahl von dem oft genug gerügten Leichtsinne der jungen Leute her, dem leider bei uns kein Gesetz hemmend entgegen tritt, während z. B. in Hamburg ein Brautpaar erst die Möglichkeit seiner Subsistenz genügend nachweisen muß, ehe es zur Copulation zugelassen wird. Preußen hob fast alle Ehehindernisse auf in der humanen Hoffnung, dadurch theils dem Kindermorde, theils der anwachsenden Zahl der unehelichen Kinder Einhalt zu thun. Diese Hoffnung hat sich bis jetzt nicht erfüllt, weil sie besonnene und von der ernsten Heiligkeit des Ehebundes überzeugte Menschen voraussetzt. Eine nicht geringe Zahl von Ehen wird aber also zu Stande gebracht. Ein junger, oft sehr junger Mensch lernt irgendwo, zumeist auf einem Tanzsaale, ein Mädchen kennen. Bald genug ergeben sich beide ohne Rückhalt dem Genusse des Geschlechtstriebes. Das Mädchen fühlt sich Mutter, und drängt nun in den Liebhaber, ihr durch die Copulation ihre Ehre wieder zu geben. Mit dem neu geborenen Kinde fängt das Elend an, mit jedem folgenden steigert es sich. Der Vater läuft entweder fort, und überläßt Weib und Kind der Armenpflege, oder er sucht im Glase Linderung seines Kummers, oder er erwirbt durch schlechte Mittel sich und den Seinigen die Subsistenz, wird ergriffen, verurtheilt, dem Zuchthause überwiesen. Dürften die Akten der Polizeibehörde wie der Armenpflege veröffentlicht werden, Hunderte von Beweisen könnten nachgewiesen werden. Hier quillt die reiche Quelle für eine entsittlichte Armuth, und so lange diese nicht verstopft wird, werden alle Vereine zur Hebung der niederen Volksmasse nichts helfen. Die einzige gesetzliche Bestimmung: „kein Handwerksgesell darf eine Ehe eingehen" wird diese Quelle zum guten Theil verstopfen, und der Polizei, dem Inquisitoriate, der Armenpflege viel Arbeit ersparen, dagegen den Gewerbsmann von einer Concurrenz befreien, die ihm aus den auf ihre Hand um jeden, auch den niedrigsten, Lohn pfuschenden Gesellen erwachsen ist.

*) vgl. Bresl. Ztg. 1844 S. 183. 84.

3. Wie das Verhältniß der Geborenen zu den Verstorbenen innerhalb des jüngsten Jahrzehnts in Breslau sich stellt, wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich werden:

Im Jahre	wurden geboren.	starben.	Ueberschuß.
1835	3293	2940	+ 350
1836	3216	3132	+ 84
(Cholera) 1837	3410	3891	— 481
1838	3451	3388	+ 68
1839	3682	3249	+ 433
1840	3470	3289	+ 181
1841	3684	3245	+ 439
1842	3769	3855	+ 86
1843	3884	3880	+ 4
1844	4231	3261	+ 970
im Ganzen	36090	34130	+1960
im zehnjährigen Durchschnitte	3609	3413	+ 196
nach Abrechnung des Cholerajahres im 9jähr. Durchschnitte	3631	3352	+ 279

Ordnen wir diese zehn Jahre nach ihrer Fruchtbarkeit und Sterblichkeit in aufsteigender Linie, so erhalten wir folgende Reihe

Fruchtbarkeit: 1836 35. 37. 40. 38. 39. 41. 42. 43. 44.

Sterblichkeit: 1835 36. 41. 39. 44. 40. 38. 42. 43. 37.

d. h. im J. 1836 war die geringste, 1844 die größte Fruchtbarkeit; im J. 1835 die geringste, 1837 die größte Sterblichkeit.

Joh.

Breslau, 10. Jan. Der Aufruf: „**Baut Todtenhäuser**" in Nr. 3 der Breslauer Zeitung wäre vielleicht unterblieben, wenn dessen Verfasser von den, vor mehren Jahren über diesen Gegenstand geführten Verhandlungen Kenntniß genommen hätte. Für Breslau wenigstens kann dieser Aufruf nicht bestimmt sein, da hier bereits seit etwa vierzig Jahren auf dem Friedhofe der Hofgemeine ein Todtenhaus vorhanden ist. So viel Ref. weiß, ist es zeither so außerordentlich wenig benutzt worden, daß die darauf verwendeten Kosten fast gar keinen Gewinn bringen. Als einen Nothruf für Breslau kann man diesen Aufruf eben so wenig gelten lassen; wenigstens so lange nicht, als der Verf. nicht nachgewiesen haben wird, daß in Breslau Scheintodte der Gefahr, lebendig begraben zu werden, wirklich ausgesetzt gewesen sind. So viel Ref. weiß, reicht das bis jetzt vorgeschriebene Verfahren, nach welchem kein Sarg eher geschlossen wird, bevor nicht die bekannten sicheren Beweise der beginnenden Verwesung durch Auge und Nase wahrgenommen worden, vollkommen aus. Hätte aber der Verf. in seinem Eifer wohl bedacht, daß er durch seinen Aufruf in Vielen die alte unbegründete Furcht wieder wach rufen könnte, er würde gewiß erst sorgfältiger die bestehenden Verhältnisse erforscht haben, ehe er das Geschriebene der Oeffentlichkeit übergab.

J.

Sechster Bericht der ambulatorischen Kinderheil-Anstalt.

Im verflossenen Quartale wurden neu aufgenommen: 144 Kinder; vom vorhergegangenen Quartale waren Bestand geblieben: 58, es wurden mithin verpflegt in Summa 202.

Von diesen wurden:

a) geheilt entlassen	133
b) gebessert entlassen	6
c) es entzogen sich der Behandlung oder wurden anderer Pflege übergeben	14
d) es starben	23
Summa der Entlassenen	176.
Es bleiben mithin in Verpflegung	26 Kinder.

Mit diesem Berichte verbinde ich die Anzeige, daß meine Vorlesungen über physische Erziehung heute, am 11. Januar, Nachmittag um 5 Uhr im Lokale der Vaterländischen Gesellschaft beginnen werden.

Dr. Neumann.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 9 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. Januar 1845.

Brieg, 9. Jan. Als man hier hörte, daß viele Communen entschlossen wären, beim nächsten Provinzial-Landtage zur Sprache zu bringen, wie drückend die Sätze sind, welche von Häusern in den letzten Klassen zur Städte-Feuersozietät gezahlt werden müssen, da hofften gar viele der betheiligten Grundbesitzer hierorts, von einer gleichen Maßregel Seitens unserer Stadt-Verordneten zu hören. Der Landtag rückt indeß heran, und es ist nichts derartiges bekannt geworden; so sei es denn gestattet, die Sache hier wenigstens als einen vielseitigen Wunsch niederzulegen, wenn auch dabei wohl erkannt ist, daß wir von der hierin betrauten Persönlichkeit auch ohne besonderen Auftrag das Beste erwarten dürfen. — Wie es heißt, ist das lange Wohngebäude, am Bahnhofwege, neuerdings wieder verkauft worden, und soll zu einer großen Tabakfabrik eingerichtet werden. Das kann uns Briegern gar lieb sein, da es zweifelsohne vielen Leuten Beschäftigung geben wird. — Der Landrath Herr von Prittwitz wurde am 6. Jan. unter großer Theilnahme der Kreisstadt und des Landes in Kreisewitz zur Erde bestattet.

(Samml.)

Festenberg, im Januar. Am 10. Dezbr. spät in der Nacht ein ertappte königlicher Förster ohnweit Frauenwaldau zwei verwegene Defraudanten, die gerade bemüht waren, einen eben erst ab- und in Stücke gesägten Baum wegzutragen. Der Förster, seiner Pflicht und seinem Rufe folgend, will sie pfänden, und als er dies ausführen will, widersetzen sich beide; es kommt so weit, daß er zur Nothwehr seinen Hirschfänger ziehen und sich mit demselben vertheidigen muß. Und obgleich beide Waldfrevler wüthend auf den Förster eindrangen, um ihn zu überwältigen, so gelang es ihnen doch nicht, vielmehr hieb nach kurzem Kampfe der Förster dem einen eine Hand ab; der Verstümmelte stürzte aufschreiend nieder und der andere entfloh. Was weiter geschehen und welche Folgen für beide Theile daraus entstanden, hat man bis jetzt noch nicht gewiß erfahren können. — Ein anderer Fall ereignete sich in der heiligen Christnacht. (!) Ein herrschaftlicher Förster, Willens in die Kirche zur Christnacht zu gehen, macht einen Umweg durch einen Theil seines Waldreviers. Er sieht in ziemlicher Ferne zwei Männer über einem Baumstamme sägen; die beiden Säger erblicken den Förster und nehmen die Flucht. Der Förster verfolgt den einen und findet ihn blutend und wie todt. Derselbe war so geglitten, daß er rückwärts über mit dem Hinterkopfe auf einen eingefrornen, spitz hervorstehenden Stein gefallen war. Der Förster, nur der Stimme des Mitleids folgend, bemühte sich, den Unglücklichen zum Leben und Bewußtsein zurück zu bringen, welches ihm auch nach einigen Minuten gelang, worauf er ihn nach seiner Wohnung im nächsten Dorfe brachte. Der Förster hat keine Anzeige gemacht, und die Sache nur seinen Freunden mitgetheilt. — Am 4. d. M., Abends 11 Uhr, brachen im Schlosse zu Goschütz einige verwegene Diebe ein. Der Leibjäger hört ein ungewöhnliches Geräusch in den Nebengemächern. Nachdem er sich rasch angekleidet, nimmt er einen Säbel und eine geladene Flinte und geht in das Zimmer, wo sich das Geräusch vernehmen ließ. Wie er die Thür desselben öffnet, sieht er einige ihm unbekannte Männer bemüht, in des Grafen Schlafzimmer zu dringen (der Graf ist abwesend). Als diese ihn gewahren, nehmen sie die Flucht und der Leibjäger setzt ihnen, laut rufend, nach und schießt im Corridor nach ihnen. Während des Schießens erlischt ihnen aber das Licht, wodurch er im raschen Verfolgen gehindert wird. Die Gauner entkommen. Gefundene Blutspuren beweisen, daß einer der Diebe getroffen sein mußte.

(Brieg. Samml.)

Waldenburg, 9. Januar. Am 4. Januar gegen Abend ist von dem Tischlermeister Schwarzer zu Seitendorf bei seinem Hause in einem irdenen Topfe ein neugebornes Kind weiblichen Geschlechts in denselben eingepreßt, todt aufgefunden worden. Die bis jetzt stattgefundenen Ermittelungen haben sowohl einen dringenden Verdacht auf eine dasige Inwohnerfamilie wegen Verübung dieses Kindermordes, als auch ergeben, daß das Kind schon ein Paar Wochen in dem Topfe gesteckt haben mag. (Geb.-Bl.)

(Vom Einsender für die Sonnabend-Ztg. bestimmt.)

In den neuesten Nummern der Allgemeinen Theater-Chronik (Leipzig, bei Sturm und Koppe,) ist ein Aufsatz aus Breslau enthalten, der zunächst bestimmt scheint, über das Schauspiel „Struensee" zu berichten, dessen Einleitung jedoch in wenigen Worten meine kaum begonnene Theaterführung lobt und meinen Vorgänger tadelt. Staunend muß ich nun, und zwar von ehrenwerthen Männern erfahren, daß hier und da sich Stimmen vernehmen ließen, welche die Vermuthung ausgesprochen: ich selbst könne den Abdruck jenes Artikels veranlaßt, oder doch darum gewußt haben!?

Für diejenigen, welche mich und meinen Charakter kennen, ja selbst für diejenigen, welche nur einigermaßen an meinem literarischen Treiben Theil genommen, ist es nicht nöthig, daß ich mich gegen eine solch' empörende Anklage rechtfertige. Nie und nimmer hab' ich, obgleich mit den meisten Herausgebern deutscher Zeitschriften persönlich bekannt und befreundet, die Schwäche gehabt, für lobende Erwähnung meiner Bestrebungen zu sorgen; ja vielleicht hab' ich, — (den traurigen Zustand heutiger Klatsch-Gevatter-Literatur und das Benehmen vieler Literaten und Künstler dagegen gehalten,) — in diesem Punkte stets zu wenig für mich gethan. Daß es mir aber jemals in den Sinn gekommen wäre, heimliche Waffen gegen Andere zu schmieden und unter dem verdächtigen Schutze der Anonymität feindselige Berichte der Publizität zu übergeben! — diese Anschuldigung muß und darf ich verächtlich zurückweisen und jeden, der sie auch nur anzudeuten wagt, für einen böswilligen Verläumder erklären.

Was ich immer zu sagen hatte, hab' ich mit meinem Namen gesagt und so würd' ich auch, was ich über mein Verhältniß zum hiesigen Theater, wie über jene Zwischenträger und Unheilstifter, welche sich seit einigen Monaten in Breslau's Theaterwelt so geschäftig zeigen, etwa einmal zu sagen für nöthig finden sollte, deutsch und deutlich aussprechen, ohne mich namenloser Berichte, oder fremder Federn zu bedienen.

Breslau, am 9. Januar 1845.

Karl von Holtei.

Mannigfaltiges.

— (London.) Am 2. Januar wurde die Antigone mit den Chören von Mendelssohn-Bartholdy im Coventgarden-Theater gegeben. So große Bewunderung das Stück erregte und so vortrefflich die Musik von Mendelssohn auch ist, so wurden die Chöre von den englischen, unmelodischen Chorsängern entsetzlich verhunzt.

— Privatbriefe berichten aus Posen über einen Tenorsänger von ausgezeichnetem Talent, Herr Ladislaus von Suchocki, der namentlich einen seltenen Stimmumfang, besonders ein ungemein hohes Falsett haben soll. Die Posener Zeitung äußert sich über ein Concert, das derselbe mit seiner Gattin, geb. Stielke-Sessi, gegeben, folgendermaßen: Hrn. v. Suchockis Stimme, von seltenem Umfang und Metall, vermag jeden Charakter, den der Componist darstellt, sowohl den weichsten, herzergreifenden, innigen, als den schroffen, heldenmäßigen mit Fülle, Kraft und Biegsamkeit wiederzugeben.

— (Konstantinopel.) Zur schnelleren Bedienung der Feuerlösch-Anstalten ist die Aufstellung von Signalen auf dem Seraskierat-Thurme in Konstantinopel angeordnet worden, sobald eine Feuersbrunst in einem der dortigen Stadttheile ausbricht. Große rothgefärbte Ballons sollen zur Tageszeit und des Nachts Laternen, die Richtung des Feuers anzeigen und durch ihre Anzahl zugleich andeuten, in welchem Stadtquartiere die Flammen zum Ausbruche kamen.

(Nachtrag.) In Nr. 293 der Zeitung vom 13. Dezember heißt es in einem Berichte aus Berlin, „daß seine Poesie (Rellstabs Festspiel) nicht selten herabsinke." Diese Worte haben keinen Sinn, weshalb wir das Urtheil unseres Korrespondenten, wie es vom Kgl. Ober-Censurgericht hergestellt worden ist, jetzt vollständig mittheilen. Der Korrespondent sagte nämlich „daß diese Poesie bis zur fadesten Albernheit herabsinke."

(Berichtigung.) In dem Artikel des Domkapitulars Herrn Neukirch (s. gestr. Z.) muß es Z. 34 delinquentes statt deliquenter heißen.

Aktien - Markt.

Breslau, 10. Januar. Bei lebhaftem Verkehr haben die meisten Eisenbahn-Aktien ohngefähr die gestrigen Preise behauptet.

Oberschl. Lit. A 4% p.C. 120 1/2 Gld.
Prior. 103 1/2 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 111 bez.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 116 1/2 u. 116 bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 91 Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 106 7/12—3/4 bez. Ende 2/3 Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109—108 3/4 bez. u. Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 109 1/6 u. 1/4 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 98 Br. 97 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 104 1/3 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 105 bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 114 1/2 bez.
Friedrich Wilh.-Nordbahn 99 1/3 u. 5/12 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Erklärung.

Da nicht ein schroffes Entgegentreten, sondern nur männliche Besonnenheit und weise Nachgiebigkeit die entzweiten Gemüther zu einigen vermag; so sprach ich, von stets friedlichen Gesinnungen beseelt, in diesen Blättern unlängst öffentlich vermittelnde Friedensworte aus. Von vielfacher Seite wurden sie sehr beifällig aufgenommen, folgende ganz allgemeine Worte scheinen jedoch von Einigen mißverstanden worden zu sein. „Es steht durch Thatsache fest: kirchliche Censuren und Ausscheidung haben Pflichtvergessene, sinnlich Ausschweifende, Kirchen-Defraudanten weit mehr verdient, als etwa mancher von Seiten seines Verstandes Fehlende und dabei Sittige," d. h., als mancher von irgend einem System Ergriffene, oder wegen einer kirchlichen Form, z. B., bei einer Copulation, Fehlende und sonst Pflichtgetreue.

Demnach erkläre ich hiermit, daß diese Worte auf die, von dem Hochwürdigsten Herrn Bisthums-Administrator verhängte Excommunication über Herrn Ronge keinen Bezug haben, welche Derselbe, nach wiederholten Sühneversuchen, und auch nur auf kirchlichem Boden, voll des tiefsten Schmerzgefühls aussprach, und die gewiß nicht erfolgt wäre, hätte Herr Ronge der an ihn ergangenen liebreichen Mahnung geziemende Folge geleistet. — Der sehnlichste Wunsch des hochverehrten Herrn Bisthums-Verwesers und jedes wahrhaften Katholiken nur der: Nicht Spaltungen in der Kirche, sondern Einheit derselben, und Wiedervereinigung der Fehlenden mit selber! Nicht Ausscheidung aus dem kirchlichen Verbande ohne vollgültigen Grund, sondern treue Anhänglichkeit an die Kirche mit inniger Ueberzeugung! „Die Irrthümer, sprach einst der heilige Augustin, verdamme ich; die Irrenden liebe ich."

Breslau. Pfarrer Dr. Hoffmann.

Schloß Schillersdorf, 3. Januar. Als ich jüngst die Berichtigung einer, — von dem Rheinischen Beobachter zuerst mitgetheilten, offenbar auf Erregung hier provinzieller Apathie gegen eine sonst hochgestellte Notabilität abzielenden — Darstellung übernahm, glaubte ich der guten Sache zu dienen und hierzu um so mehr berufen zu sein, als gerade ich die besten Auskünfte über den wahren Stand der beregten Verhältnisse zu geben vermag. Ich ging hierbei von der Ansicht aus, daß mein gewiß leidenschaftsloses Auftreten mich des Verdachtes der Parteilichkeit und Servilität überheben werde, selbst in den Augen Derjenigen, von welchen ich näher gekannt zu sein nicht die Ehre habe. Ueberdies war ich hier, wie immer, weit entfernt davon, die geringe Importanz meiner Person in die Waagschale der öffentlichen Beurtheilung, auf die ich vertrauungsvoll provocirte, legen zu wollen; aber weil auch ich mich denen anschließe, welche mit gerechtem Unwillen wahrnehmen, wie die Presse — diese gewichtige Garantie des natürlich-vernünftigen Gleichgewichtverhaltens unter Menschen, diese Erzieherin heranreifender Geschlechter — zum Tummelplatz Derjenigen herabgewürdigt wird, welche dem kleinlichen Kampfe höchst persönlicher Interessen, zur Belustigung der vagen Masse, alle höheren Lebenstendenzen zum Opfer bringen. — Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, kann ich die Verunglimpfung meiner Persönlichkeit, auf die allein sich der neue Correspondenz-Artikel des Rheinischen Beobachters vom 27. v. M. beschränkt, nur als ein Ereigniß hinnehmen, das mich zwar schmerzlich berührt, weil es unverdient ist, aber dennoch nie im Stande sein wird, mich der Sache selbst zu entfremden, deren Vertheidigung ich als ehrend anerkannt habe, oder meine aus tiefinnerster Ueberzeugung hervorgegangene Sympathie für eine Person und eine Familie zu erschüttern, die wiederholt zu verdächtigen, selbst mein empörter Gegner nicht mehr gewagt hat.

Mein Anonymus erzeugte mir, schließlich gesagt, eine ganz unverdiente Ehre, wenn er mich für den Autor jenes Artikels de dato Ratibor den 5. v. M. hält, welcher zufälligerweise dem Meinigen voranging; und hätte wohl daran gethan, sich auf die Tendenzen desjenigen zu beschränken, dem ich meinen Namen lieh. Wenigstens würde er sich dadurch der Mühe überhoben haben, mich versteckter Insinuationen gegen einen fürstlichen Fürsten zu beschuldigen, zu denen ich weder Ursache noch Intention habe; oder aber mich zum Verkünder einer neuen Phase von Unterthänigkeit zu stempeln, mit der ein Ausländer Schlesien, das freie Schlesien, heimzusuchen gemeint sein soll.

So viel, und nicht mehr über ein Machwerk, dessen schönste Folie die Anonymität seines Verfassers bleibt, und das seiner Tendenz nach in der öffentlichen Meinung nie billigende Anerkennung finden kann. Was mich anbelangt, so dürfte es mir vielleicht gelingen, meinem Gegner die Larve der Anonymität abzuziehen.

H. Fr. v. St.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **Oberon, König der Elfen.** Romantische Feen-Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber. (Rezia, Madame Koester.)
Sonntag, zum 2ten Male: **„Coriolanus.“** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet.
Montag, zum 10ten Male: **„Er muß auf's Land.“** Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Balli von W. Friedrich. Nachher, zum 5ten Male: **„Zwei Herren und ein Diener.“** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Montag den 20. Januar
findet der für dieses Jahr festgesetzte

maskirte und unmaskirte Ball im Theater

statt. Der Eintrittspreis ist 1 Rtlr. 10 Sgr. für die Person. Zugleich mit dem Eintritts-Billet wird ein **Loos** ausgegeben zu der während des Balles stattfindenden **Vertheilung von 100 Geschenken,** deren Verzeichniß später mitgetheilt werden wird.

H. 14. I. 6. J. □. I.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Schneider,
J. G. Freyer.
Neustadt O/S., den 10. Januar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, seinen nahen und fernen Freunden und Verwandten die am 8ten dies. Mts. glückliche Entbindung seiner Frau Emilie, geb. Kadelbach, von einem gesunden Sohne ganz ergebenst anzuzeigen.
Wohlau, den 9. Januar 1845.
Böhm, Organist.

Todes-Anzeige.

Nach 9monatlichen namenlosen Leiden am Blasenstein und damit verbundenen Nierenvereiterung endete heut Mittag $11\frac{1}{4}$ Uhr unser inniggeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Thierarzt Trache sein irdisches Dasein Dies zeigen wir tief gebeugt entfernten Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Oppeln, den 6. Januar 1845.
Josephine Trache, geb. Ruppricht, als Gattin.
Leopoldine Schiffer, geb. Trache, Robert Trache, als Kinder.
Wilhelm Schiffer, Thierarzt, als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter Pauline, die Frau Amtmann Braune in Dirsdorf bei Nimptsch. Sie hinterläßt ihrem trauernden Gatten einen Sohn aus ihrer glücklichen Ehe.
Dies zeigen allen Theilnehmenden an die sehr betrübten Eltern
Karl Negwer und Frau.
Peterwitz bei Frankenstein, den 9. Januar 1845.

Todes-Anzeige.

Am 9. Januar, Abends 6 Uhr, vollendete im 26sten Jahre der Handlungsdiener Carl Weigelt aus Festenberg, welches wir seinen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen. Die Vorsteher des privil. Handlungsdiener-Instituts.

Dienstag den 14. Januar findet der zweite Thee dansant im Börsen-Hause statt. **Die Direktion.**

Sonnabend, den 11. Januar 1845
im Musiksaale der Universität
zweites und letztes

Concert

von

Döhler und Piatti,

vor ihrer Abreise nach St. Petersburg.
Programm.

1) Grosses Trio von Beethoven (B-dur), ausgeführt von Herrn P. Lüstner und den Concertgebern.
2) Fantaisie von Kummer, vorgetragen von Piatti.
3) Fantaisie über Motive aus Benedicts Oper „The Gipsy's Warning“, vorgetragen von Döhler.
4) Souvenir de „La Somnambula“, vorgetragen von Piatti.
5) a. Adieu von Schubert, b. Triller-Etude, c. Valse von Chopin, — Döhler.
6) Grand Duo brillant über Motive aus Lucrezia Borgia, Döhler u. Piatti.

Billets zu den reservirten Plätzen à 1 Rthlr., und zu den freien Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn F. W. Grosser, Ohlauer Strasse Nr. 80, und Abends an der Casse zu haben.
Einlass $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Um ferneren Anfragen zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß der Posten des Wirthschafts-Beamten in Mondschütz besetzt bleibt.
v. Köckritz auf Mondschütz.

Technische Sektion.

Montag den 13. Januar, Abends 6 Uhr, Hr. Artillerie-Lieutenant Riebel: Ueber Heiz-Methode mit erwärmter Luft, und Hr. Mechanikus Staritz: Ueber einen Heliotrop von Steinheil.

Wissenschaftl. Verein.
In der sechsten Versammlung, Sonntags den 12. Januar, wird Hr. Profess. Dr. Braniss den Vortrag halten.

Im alten Theater zu Breslau.

Sonnabend den 11. und Sonntag den 12 Jan. **große mimisch-acrobatische Vorstellung** in 6 Abtheilungen, mit neuen Abwechselungen. Das Nähere besagen die Zettel.
C. Price.

Springer's Wintergarten,

vormals **Kroll's.**
Morgen, Sonntag den 12. Jan.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Der Text für die Predigt in der **St. Trinitatis-Kirche,** Sonnabend den 11. Januar, **Nachmittag 2 Uhr,** ist Jesaia 44, 6. **M. Caro.**

Sonntag den 12. Januar:

Masken-Ball im König von Ungarn,

an welchem auch ohne Maske im Ballanzuge Theil genommen werden kann.
A. Metzler.

Im König von Ungarn.

Sonntag den 12. Januar: **Nachmittags-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Laetitia.

Mittwoch den 22. Januar a. c.

Ball

im Saale des „Königs von Ungarn.“
Die Direktion.

Bitte

den Herrn, dem ich am 5. d. Mts. im Tempel-Garten zum Masken-Ball einen Domino von gelbem Merino mit einem schwarzen Sammtkragen geliehen habe, mir denselben so bald als möglich zuzustellen, da ich zwar den Herrn persönlich kenne, aber seine Wohnung nicht weiß.
L. Wolff, Garderobier, Reuschestraße Nr. 7.

Nöthige Anzeige.

(Verspätet).

Das, zwar unter der Firma Hielscher u. Comp., jedoch für meine alleinige Rechnung bis jetzt geführte Specerei-Waaren-Geschäft, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 9, habe ich unter heutigem Datum dem Hrn. Friedr. Wilh. Oeder, käuflich überlassen.
Dies hiermit anzeigend, bemerke ich zugleich, daß die Einziehung meiner außenstehenden Forderungen von mir selbst erfolgen wird, und daß ich Zahlungen, die nicht an mich selbst, oder gegen eine von mir ausgestellte Quittung geschehen, nicht acceptiren werde.
Breslau, den 8. Januar 1845.
Friedr. Amand Hielscher, Kirchstraße Nr. 9.

Liegnitz. Montag den 13. Jan. wird ein Concert von Dem. Marie Höcker aus Breslau im Saale der Ressource gegeben, in welchem Herr Kraus aus London und andere verehrte Künstler gütigst mitwirkend, dieselbe unterstützen werden.

Der Tanzlehrer Herr Quaßneck wird freundschaftlichst ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt Unterzeichneten bis zum 20. d. Mts. anzuzeigen; im Nichtfalle dies aber von Seiten der Behörde zu gewärtigen hat.
Waldenburg, im Jauar 1845.
Berger. Handke.

Auch für dieses Jahr erscheinen bei **Fr. Weiß in Grünberg** und sind durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Graß, Barth** und **Comp.** zu beziehen:
Sonntagsblätter zur Erbauung und Belehrung für evangelische Christen. Herausgegeben von D. Wolff, Superintendent und past. prim. 4. Jahrg. 52 Nrn. Preis 1 Rtl.
Den Sonntagsblättern wird das **Grünberger Intelligenzblatt** beigegeben, welches sich einer großen Verbreitung zu erfreuen hat, und haben sich darin aufgenommene Inserate immer als höchst wirksam erwiesen. Die gespaltene Zeile oder deren Raum beträgt 6 Pf. und werden für dies Blatt bestimmte Inserate franco erbeten.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, das ich den 3ten d. Mts. den Gasthof zum goldenen Adler, Scheitnigerstr. Nr. 14, in Pacht übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein mit guten Speisen und Getränken meinen werthen Gästen stets aufzuwarten.
G. Bartsch, Gastwirth.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ratibor,*** am grossen Ring Nr. 5.

In der T. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung (J. Guttentag) in Berlin ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Lehrbuch des Preußischen gemeinen Privatrechts

von

C. F. Koch,

Erster Band. Erste Lieferung.

Preis der ersten Lieferung mit Pränumeration auf die letzte 1 Rtlr. 10 Sgr.
Das Werk erscheint vollständig binnen Jahresfrist in 6 bis 8 Lieferungen à 10 Bogen zu dem Subscriptionspreise von 20 Sgr. pro Lieferung, welcher Subscriptionspreis mit dem Erscheinen der letzten Lieferung aufhört.
Der Plan ist so angelegt, daß das See- und Wechselrecht mit aufgenommen wird, weil es zum Privatrecht gehört, und in einem vollständigen Lehrbuche nicht fehlen kann. Die Anlage des Ganzen ist so, und die Ausführung wird von der Art sein, daß nicht bloß den Studirenden und sich zu den Prüfungen Vorbereitenden eine vollständige Uebersicht des gesammten Rechtszustandes und Rechtsstoffs geboten, und eine nähere Anleitung zum tiefern Studium des Einzelnen geben, sondern auch den Praktikern, namentlich Richtern und Anwälten und Allen, welche den Rechtsstand in Beziehung auf ein Verhältniß bald kennen lernen und das Nähere nachgewiesen sehen wollen, ein übersichtliches Handbuch geboten wird.

Bei Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Die drei Stufen der Erdkunde

für höhere und niedere Schulen,

von
Prof. Dr. August Zeune,
Vorsteher der Blinden-Anstalt zu Berlin.
6 Bogen Groß-Oktav, broschirt $7\frac{1}{2}$ Sgr.

In der Vorrede sagt der Herr Verfasser: „Nach einer 40jährigen Erfahrung im erdkundlichen Unterricht in Unter-, Mittel- und Hochschulen, so wie in freien Vorträgen vor großen Kreisen, gebe ich dies Büchlein auf Anrathen eines bewährten Schulmannes heraus, das Vielen zum Segen gereichen möge.“
Der Verleger will nur hinzufügen, daß Druck und Papier sehr gut sind, und der Preis möglichst billig gestellt wurde, um die Einführung in Schulen desto mehr zu erleichtern.

In unserem Verlage erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Einige Anliegen Deutschlands.

Besprochen von
Friedrich Kölle.
2 Bände. 8. br. 3 Thlr. 15 Sgr.
Stuttgart, im November 1844. **Hallbergersche Verlagshandlung.**

Für Geistliche und Consistorien!

Bei J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. O. ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor,** für **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Die pfarramtlichen Besoldungen

vom Standpunkte der Moral und der christlichen Religion, sowie der Geschichte, Politik und Oeconomie betrachtet,
von **E. L. Hagen,**
Pfarrer und Adjunkt in Rothenstein bei Jena.
gr. 8. 29 Bog. 1 Thr. $26\frac{1}{2}$ Sgr.

Gegründet auf reiche Erfahrung und ausgearbeitet mit treffendem Scharfblick und kritischer Sichtung der besten Hilfsmittel, tritt hier ein Werk in den Kreis der Literatur, welches zuerst einen Gegenstand bespricht, der seit Jahrhunderten schon Ursache gerechter Klagen gewesen, und es verdient um so mehr die Theilnahme des theologischen Publikums, als es neben den interessantesten Aufschlüssen über den Ursprung der geistl. Besoldungen zugleich die treffendsten Rathschläge zur Verbesserung derselben gibt.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Erweiterung des Absatzes der Oberschlesischen Kohlen in Breslau beabsichtigen wir, zunächst für das Jahr 1845/1846 Lieferungs-Verträge auf gute Oberschlesische Stück- und auch Schmiede-Kohlen, erstere zum Preise von 25 Sgr. pro Tonne, die andern zum Preise von 19 Sgr. pro Tonne franco Breslau abzuschließen.
Wir werden die Lieferung hier, zum Nutzen der Kohlenverbraucher, so einzurichten bemüht sein, daß die an den Kohlengruben geladenen Kohlenwagen von dem Verbraucher ohne Ummessung der Kohlen in Empfang genommen werden können, wodurch neben dem Vortheil der ersparten Arbeit dem Verbraucher auch der des ungeschmälerten Grubenmaaßes zufällt.
Mündliche oder schriftliche Anfragen hierüber wird unser Spezial-Direktor, Herr Lewald, erledigen. Breslau, den 7. Dezember 1844.
Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) und in **Oppeln** (Ring Nr. 10) ist zu haben:

Berechnung der Zinsen

zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{6}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rthlr. vom Hundert jährlich von Sgr. bis 100,000 Rthlr. auf ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und einen Tag. Angefertigt von **C. Tagmann.**
4. Geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei **Heinrich Richter** in **Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 6, erscheint seit Anfang d. J.:

Der 11. Jahrgang
des
Breslauer Beobachters.

Dieses seit langer Zeit in **bedeutender Auflage** verbreiteten Blattes, allwöchentlich in **vier** Nummern zum Preise von **1 Sgr. 4 Pf.**, die **jedesmal Sonntags, Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends früh** ausgegeben werden. Die **Sonntags-Nummer**, die den geehrten Lesern auch schon **Sonnabend Nachmittags** eingehändigt wird, enthält **stets eine komische Illustration.** Zur Insertion darf dieses Blatt nicht erst besonders empfohlen werden, da **Inserate bei der großen Auflage zu dem billigen Preise von nur 6 Pf. für die gespaltene Zeile**, Jedem, der inserirt hat, die Erfolge wohl genügend gezeigt. — Die äußere Ausstattung des Breslauer Beobachters wie des Breslauer Erzählers, (die also **abwechselnd täglich** erscheinen) ist der Art, daß bei dem niedrigen Preise wohl Niemandem etwas zu wünschen übrig bleibt.

Bei **Heinrich Richter** in **Breslau**, Albrechtsstr. Nr. 6, ist so eben erschienen:

Des
Gabeljürgen Rundgang
in der
Neujahrsnacht 1845.
Lokalscherz von G. Roland.
Mit drei Illustrationen.
Gr. 8. Geheftet. Preis $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 9. Februar 1844 zu Polnischdorf bei Wohlau verstorbenen Dr. med. Carl Matschky wird hierdurch die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. ff. Tit. 17 Thl. I. des Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 26. November 1844.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Graf Rittberg.

Offene Vorladung.

Auf den Antrag des Curators des rechtskräftig für einen Verschwender erklärten Partikuliers Rudolph Pöhlmann von hier, werden sämmtliche Gläubiger des letztern hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an diesen in dem auf

den 19. Februar 1845 Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserm Parteien-Zimmer anberaumten Termine anzuzeigen, wer sich in diesem Termine nicht meldet, hat die Vermuthung wider sich, daß er dem Curanden erst nach der Prodigalitäts-Erklärung creditirt, wenn auch sein Instrument von einem älteren Datum sein sollte und wird also derjenige, der nach Ablauf des Termins seine Forderung einklagt, mit derselben abgewiesen werden, wenn nicht bei der Verhandlung der Sache das Gegentheil der obigen Vermuthung ausgemittelt wird.

Breslau, den 17. Dezbr. 1844.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge der Verfügung des Königl. Allgemeinen Kriegs-Departements vom 15. November 1844 sollen hier

110 Ctr. 19 Pfd. altes Gußeisen,
11 „ 25 „ altes Schmiedeeisen,
2861 Stück unbrauchbare Flintensteine

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu wird ein Termin auf Montag, den 10. Febr. 1845 Morgens 10 Uhr anberaumt. Kauflustige wollen sich daher an dem gedachten Tage zur bezeichneten Stunde auf dem Hohenstein der hiesigen Festung einfinden.

Silberberg, den 16. Dezember 1844.

Königliches Artillerie-Depot.

Ediktal-Citation.

Der Handlungsdiener Gottlieb Benjamin Baumgart, geboren im Jahre 1781 zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, Regierungs-Bezirk Breslau, Sohn des zu Woiselwitz, Kreis Strehlen, den 22. Dezember 1823 verstorbenen ehemaligen Kaufmann, zuletzt Inwohner Carl Gotthardt Baumgart, ist, nach dem er im Jahre 1817 oder 1818 von Woiselwitz sich entfernt, und in Holland Militärdienste genommen, seit dem Jahre 1820 verschollen.

Auf Antrag seiner Anverwandten wird nun Gottlieb Benjamin Baumgart nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 19. September 1845, Vormitags 10 Uhr, im Gerichtslokale zu Woiselwitz anberaumten Termine persönlich oder schriftlich sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Strehlen, den 16. November 1844.

Das Gerichtsamt Woiselwitz.

Bleisch.

Kriminalgerichtliche Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen worden und befinden sich bei uns in Asservation:

1) ein Stück schwarzes Tuch, 2) ein olivengrüner Tuchmantel mit grünem wollenem Futter, 3) ein blauer Tuchmantel mit grünem wollenen Futter, 4) ein schwarztuchner Frack, 5) ein Paar schwarze Tuchhosen, 6) 7 Stück Mannshemden, 7) ein Stück feinen Cambric, 8) eine Quantität goldener, silberner und seidener gewirkter Bänder und Borten, 9) ein Schaustück von Messing, 10) eine Cigarrenspitze von Bernstein, 11) eine Busennadel mit unechten Steinen, 12) eine silberne, inwendig vergoldete Sahnkelle, 13) ein Uhrgehäuse von Stahl, 14) ein doppelläufiges Terzerol mit Percussionsschlössern, 15) ein Paar silberne Sporen, 16) ein buntes wollenes Umschlagetuch, 17) ein Stück schwarz und roth geblümtes Zeug, 18) ein roth und weiß gestreiftes Inlett, 19) 5 weiße Bettüberzüge, 20) 2 Betttücher, 21) 2 Deckbetten, 22) 4 Kopfkissen, 23) eine blau gegitterte Kopfkissenzüche, 24) 4 Brillen, 25) eine kleine Stahlsäge, 26) ein buntseidenes Halstuch, 27) 2 weiße Halstücher. 28) ein Vorhemdchen, 29) 6 Manchetten, 30) eine gelbbunte Weste, 31) ein Rohrstock mit Hornknopf, 32) ein dergl. mit unechtem goldenem Knopfe, 33) ein lederner Reisekoffer, 34) ein Paar Unterhosen von Parchent, 35) ein silberner Fingerring mit der Inschrift „Liebe", 36) 4 Handtücher, 37) ein braun überzogner Schlafpelz, 38) 41 Stück Wachslichte, 39) 2 rohleinene Säcke, gez. Ambros. Nentwig, 40) eine Harmonika, 41) ein unechtes Halsband von Goldperlen, 42) unechte Tressen, 43) eine unechte Uhrkette, 44) eine echt goldne Kette, 45) ein Paar goldne Ohrringe, 46) ein goldner Trauring, 47) eine silberne Uhr mit silberner Kette, 48) ein goldener Ring mit einem Granaten, 49) ein goldener Siegelring mit einem Amethist, 50) 6 silberne Theelöffel, gezeichnet B, 51) 2 blaucarirte Bettbezüge und 2 Laken, 52) ein goldner Ring mit einem Chrysopas, 53) 3 Stück Leinwand, 54) eine Hülle von braunem Damast, 55) eine Damastserviette.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, zu ihrer Vernehmung und zuläßigen Falls zur Empfangnahme des gostohlenen Guts sich am 24. d. Mts. Vormittags in unserem Geschäftslokale hierselbst einzufinden. Gerichtskosten werden ihnen dadurch nicht veranlaßt.

Schweidnitz, den 2. Januar 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts- und Bleichbesitzer Gottfried Herforth zu Donnerau hiesigen Kreises, beabsichtigt, in Gemeinschaft mit den Bauergutsbesitzern Gottlieb Herforth und Gottlieb Hiltmann daselbst, bei seiner dasigen an der Lommnitzbach gelegenen Leinwandwalke einen Mahl- und Spitzgang zum eigenen Gebrauche anzulegen, resp. mit dem vorhandenen Triebwerke in Verbindung zu setzen; so daß weder an dem vorhandenen Wasserlaufe noch an dem Wasserrade etwas geändert werden darf.

Indem ich dieses Vorhaben der oben genannten Bauergutsbesitzer, in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, gleichzeitig auf, ihre etwaigen Einwendungen dagegen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen hier anzubringen, widrigenfalls nach Verlauf derselben auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtigt und die Concession zu dieser Anlage ohne weiteres gehörigen Orts nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 17. Dezbr. 1844.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.

In dessen Behinderung:

Sperlich,

Königl. Kreis-Sekretair.

Verkauf von 570 Stück Eichen.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt, die in dem sogenannten Nesselsee-Forstrevier Graase befindlichen, bereits angeschlagenen 570 Eichen auf dem Stamme meistbietend zu verkaufen.

Behufs dessen ist der Termin auf den

30. Januar c. früh 10 Uhr

im herrschaftlichen Rentamts-Lokale zu Schloß Falkenberg anberaumt worden und werden Kauflustige zu demselben hiermit eingeladen.

Jeder Bietende hat eine Kaution von 300 Thlr. in Courant oder Staats-Papieren zu deponiren.

Die anderweitigen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Der Revierjäger Warzecha in Graase ist angewiesen, den Kauflustigen die Eichen zu jeder Zeit mit Ausnahme des Dienstags an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Schloß Falkenberg, den 3. Januar 1845.

Das Dominium der Herrschaft Falkenberg.

In Vertretung: Riedel.

Wohnung.

Zwei fein möblirte Zimmer, 1 Treppe vorn heraus, nahe dem Blücherplatz, sind zum bevorstehenden Landtag oder auch zum Absteige-Quartier für Herrschaften zu vermiethen. Näheres in der Kleiderhandlung J. Böhm, Reusche Straße im grünen Pollack.

Der Rosenberg-Kreuzburger Telegraph,
eine Wochenschrift von unterhaltender und gemeinnütziger Tendenz,

erscheint alle Montage und ist für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von $7\frac{1}{2}$ Sgr, sowohl in der Verlags-Expedition zu Rosenberg, als auch durch die Commissionäre:

für Kreuzburg und Umgegend die Buchhandlung M. Troplowitz,
für Constadt und Umgegend der Weinkaufmann Hr. Jul. Scholz,
für Pitschen und Umgegend der Kaufmann Hr. Ed. Wender jun.

so wie durch alle Königl. Post-Anstalten — woselbst auch die ersten Probeblätter zur Ansicht liegen — für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 9 Sgr. zu beziehen.

Die vielfache Theilnahme, welche diesem Blatte in loco und in der ganzen weiteren Umgegend unter allen Ständen geworden, machen dasselbe eben so auch zur erfolgreichsten Inserirung aller Anzeigen u. s. w. empfehlenswerth, die mit 1 Sgr. pro Spaltenzeile berechnet, und entweder direkt an die Redaktion desselben, oder an einen der vorgenannten Commissionaire erbeten werden.

Rosenberg, den 2. Januar 1845. **D. Red. u. Verleger.**

Handlungs-Bücher und einzelne Conto-Correnten-Bogen,

sauber gebunden und liniirt, sind in wirklich größter Auswahl hier Orts auf Lager und können wir darin hinsichtlich der Qualität und Preise, vermöge der Vereinigung dreier Geschäftszweige,

als Papier-Handlung, engl. Liniir-Anstalt und Buchbinderei,

jeglicher Concurrenz die Spitze bieten. — Für Oberschlesien halten darin großes Lager die Buchhandlungen der Herren Ferd. Hirt in Ratibor und Carl Schwarz in Brieg, und nehmen diese für uns alle Bestellungen zur pünktlichen Ausführung auf.

Klausa u. Hoferdt, Ring Nr. 43.

Schlesischer Verein für Vollblut-Pferde-Zucht.

Wir beeilen uns, den Herren Pferdezüchtern bekannt zu machen, daß in den Annoncen in den Zeitungen vom 9. und 10. d. Mts. über die Deck-Bedingungen der beiden Hengste d'Egvile in Breslau und Flambeau in Gr.-Strelitz durch ein Mißverständniß irrthümlich die Herabsetzung des Sprunggeldes für güst gebliebene Stuten schon für dieses Jahr versprochen worden ist; es soll nämlich heißen:

hat der Verein beschlossen, künftig das Deckgeld für solche Stuten, welche güst geblieben, für das nächste Jahr herunterzusetzen.

Breslau, den 10. Januar 1845. Graf **Wengersky.**

Hüttenwerk-Verkauf.

Ein an der österreichischen Grenze belegenes Hüttenwerk, bestehend aus einem Frischfeuer, einer Eisendrahtzieherei, einem Zainhammer, einem Zeughammer und einer Nagelschmiede, unter einem und demselben Dache belegen, nebst Wohn-Gebäude und allen sonstigen Zubehörigkeiten, so wie 11 Morgen Acker und Wiesen, ist höchst preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in dem Agentur- und Commissions-Comtoir des **Carl Sigism. Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Unser Cattun-Lager
befindet sich gegenwärtig
im Börsengebäude
Eingang am Roßmarkt.

Breslau, im Januar 1845.

Milde und Comp.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 22sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen mehrere Pretiosen, worunter ein werthvoller Brillantring, silberne Medaillen und Münzen, dergl. Geschirr, eine Cylinder-Uhr, Porzellan, Gläser 2c. Männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, einige Meubles, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, wird Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von

div. Weinen u. Cigarren

fortgesetzt.

Breslau, den 8. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

6000 Stück Citronen, in Partieen zu 100 Stück, sollen

am 13ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr,

im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, versteigert werden.

Breslau, den 8. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr 42, verschiedene Effekten, als:

Silberzeug, Uhren, ein Flügel-Instrument, zwei große neue Hauslaternen, ein großes Oelbild (das Pferderennen auf dem hiesigen Neumarkte im Zobtner Commers darstellend) dann Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der hier am 14. Februar 1844 verwittwet verstorbenen Ober-Zoll-Amts-Kassirer Litzmann, Wilhelmine geb. Uber, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und etwaige unbekannte Gläubiger werden ersucht, mit ihren Forderungen zur Vermeidung der im § 137 Tit. 17 Th. I. A. L. R. ausgesprochenen Rechts-Nachtheile bei dem Unterzeichneten sich zu melden.

Breslau, den 8. Januar 1845.

Nitsche, Justiz-Commissarius, als Bevollmächtigter der Erben.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 12. Januar, großes

Concert à la Gungl

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander.**

Näheres besagen die Anschlagezettel.

Zur Erholung in Pöpelwitz

findet jeden Sonntag großes Flügel-Konzert statt.

Große Blumenverloosung

(jedes Loos gewinnt) nebst

Concert

Sonnabend den 11ten Januar im Schweizerhause am Freiburger Bahnhofe.

Gut möblirte Zimmer sind sofort nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen auf Tage und Monate Albrechtsstraße Nr. 39.

Nach Rosenthal

ladet auf morgigen Sonntag zur Tanzmusik ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,

Sonntag den 12. d. M. ladet ergebenst ein:

J. Seiffert.

am Dom im Großkretscham.

Tauf- und Confirmations-
Denkmünzen in Gold und Silber,
Gleiwitzer Koch u. Brat-
Geschirr mit neuer dauerhafter Emaille,
Terzerole, Pistolen,
Büchsen, Büchs- und Doppelflinten, Jagd- u. Eisenbahntaschen, Schrotbeutel, Pulverflaschen, Kupferhütchen und dergl. Auffetzer, Jagdhörner ꝛc. empfehlen:
Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 35, im ersten Stock, dicht an der grünen Röhre.

Elbinger Neunaugen,
Teltower Rübchen,
4 Metzen 15 Sgr.,
marinirte Forellen,
das Stück $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Koppen-Käse,
das Stück $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
eingesottene
Gebirgs-Preiselbeeren
offerirt: **S. G. Schwartz,**
Ohlauer Straße Nr. 21.

Ganz ächten feinsten
Jamaica-Rum,
weiß und braun,
Arac de Goa,
Arac de Batavia
empfiehlt so wie ganz besonders preiswürdig für jeden Feinschmecker Jamaica-Rum, die Flasche à 10 und 15 Sgr., alle übrigen Sorten zu sehr soliden Preisen:
Robert Hausfelder,
Albrechtsstr. 17, in Stadt Rom.

Getrocknete
Perigord-Trüffeln
empfing und empfiehlt:
J. E. Stryk,
Albrechtsstraße Nr. 52,
im vorm. **E. G. Landeckschen**
Handlungs-Lokale.

Die Ritterherrschaft,
welche ich in Nr. 291 u. 296 der beiden schlesischen Zeitungen zum Verkauf ausgeboten habe, **ist bereits verkauft,** und bemerke nur noch, daß mir **ähnliche** zum Verkauf zugesendet werden dürften. **Glauer,** Bau-Inspektor und Landwirth.

Pensions-Anzeige.
Da ich diese Ostern eine geräumigere Wohnung beziehe, so können von dieser Zeit an noch einige Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen, bei mir Aufnahme finden.
Breslau.
C. Kletke, Hummerei Nr. 14.

2000 Rthlr.
zu 5 pCt. Zinsen werden zur zweiten sichern Hypothek auf ein hierselbst in der Mitte der Stadt gelegenes Haus baldigst gewünscht. — Das Nähere bei **G. Henne,** am Neumarkt Nr. 28, im Einhorn.

Hamburger
Speckbücklinge
und
Kieler Sprotten
empfiehlt: **A. Hoffmann,**
Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Auf vielseitig an mich ergangenn Anfragen die ergebene Mittheilung, daß die Auktion von meinem Meubles- und Spiegel-Geschäft, welches ich eingetretener Familienverhältnisse wegen in Breslau aufgebe, Ende dieses Monats stattfindet.
Johann Speyer.

Granit-Mauersteine
werden den Bauherren empfohlen, sie lagern im Freiburger Bahnhofe zu Breslau und ertheilt die Güter-Expedition daselbst nähere Auskunft.

Eine Gouvernante,
katholischer Religion, welche in jeder Hinsicht wissenschaftlich ausgebildet, der französischen Sprache mächtig und auch in der Musik die Anfangsgründe zu ertheilen im Stande ist, wünscht baldigst eine anderweitige Anstellung durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Berliner Dampf-Kaffee.
Nr. 1 à Pfd. 12 Sgr., in rosa Papier; Nr. 2 à Pfd. 10 Sgr., in blau Papier, empfehlen diesen neuen Handels-Artikel unstreitig als vorzüglich:
Ernst Preuse, in Berlin Kurstraße 14. **Eduard Groß,** am Neumarkt 38.

Aromatisches Zahnpulver
zur Heilung des Zahnfleisches und Erhaltung der Zähne, von
Dr. J. Thomson in London,
great Windmill-Street,
Preis 1 Sch. oder 9 Gr. pr. Cour.
Alleiniges Depot bei:
Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, 1. Etage.

Ein elternloses Mädchen von 24 Jahren aus einer achtbaren und gebildeten Familie, wünscht als Gesellschafterin einer Dame ein Unterkommen; sie würde durch ihre Kenntniß in weiblichen Arbeiten, besonders in Putzmachen sowohl, als in der Aufsicht häuslicher Beschäftigungen bereitwillig zur Seite stehen. Freundliche Behandlung würde sie einer höheren Belohnung vorziehen. Nähere Auskunft wird gefälligst Hr. **Mader,** im Gasthof „zu den drei Bergen“ geben.

Ein erfahrener Gärtner (verheirathet), mit guten Attesten versehen, kann sich melden: Albrechtsstraße Nr. 14, im Comtoir.

Drei große Kisten stehen in dem hiesigen Leinwandhause zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen bei dem Instrumentenmacher **T. Welck,** Hummerei Nr. 39.

Ein am hiesigen Orte gelegener Obst- und Gemüse-Garten, nebst Wohnung, Stallung und Bodengelaß, ist bald zu vermiethen. Zu erfragen bei HH. **E. Schlesinger** u. Comp., Ring Nr. 8.

Emma Müller
empfiehlt sich mit Abändern, Reinigen und Ausbessern aller Arten Epaulets, Schärpen, Portépés und Borten, Harrasstr. 5, par terre.

Antonienstraße Nr. 14 steht ein neuer mit Tuch ausgepolsterter Plauwagen veränderungshalber zum Verkauf bei
F. Wollstein.

Wenn Jemand, der eine gute Hand schreibt, im Registratur-Fache geübt ist, und zu seinem Auskommen noch ein kleines Monatsgehalt als Zulage sich verdienen will, melde sich Hummerei Nr. 3, par terre.

Aufforderung.
Zum letzten Mal fordere ich alle Diejenigen, welche noch Zahlungen zu machen und keine Zahlungsfrist mit mir verabredet haben, auf, dieselben innerhalb 14 Tagen zu leisten, widrigenfalls ich die betreffenden Klagen einreiche; circa 3000 Rthlr. solcher Forderungen bin ich Willens mit 30 — 40 % Verlust zu cediren. Qualificirte Kauflustige können sich die Liste derselben in meiner Wohnung durchsehen.
Breslau, am 10. Januar 1845.
L. F. Podjorsky, Kaufmann und ehemaliger Kleiderhändler.

Ein junger verheiratheter Kunstgärtner, mit guten Zeugnissen versehen, der auch gut schießt und den Forst versteht, sucht ein weiteres Unterkommen bald oder zu Ostern. Zu erfragen beim Post-Wagenmeister Herrn **Hoffmann** in Lissa bei Breslau.

Rauch-Herige,
geräucherten Silber-Lachs, Spick-Aale und Bücklinge offerirt zu den billigsten Preisen:
Reiff, Altbüßer-Straße Nr. 50.

Vom 2. Jan. 1845 ab beginnt der **Stähr-Verkauf** auf der Majorats-Herrschaft Kritschen bei Oels. **Fassong.**

Billige seidene Hüte
empfiehlt die Damenputzhandlung:
Ring Nr. 19, par terre.

Zu kaufen werden gesucht Rittergüter verschiedener Größe, im Werthe von 30,000 Rtl. bis 100,000 Rtl. und wo möglich in der Nähe Breslau's oder einer schönen Gegend des Gebirges belegen. Besitzer dergleichen Güter, welche diese zu verkaufen beabsichtigen, wollen mit reellen Werthsanschlägen von den zu veräußernden Gütern unter portofreien Briefen den unterzeichneten Commissionair mit ihren resp. Aufträgen beehren.
Glogau den 6. Januar 1845.
Theodor Walter,
Kommissionär und Rustikalbesitzer.

Gesuch.
Für eine bedeutende Handlung wird ein Lehrling von achtbaren Eltern gesucht. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 28, eine Stiege.

Auf der Stammschäferei des Dominii Wiese zu Wiese-Koltzern bei Neustadt steht eine Anzahl hochfeine Mutterschafe und Sprungböcke zu billigen Preisen zum Verkauf.

Am 6ten d. Mts. ist ein braungefleckter Wachtelhund mit Messing-Halsband auf den Namen „Cäsar“ hörend, verloren gegangen; wer denselben Schuhbrücke Nr. 60, 1 Stiege hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Vor einigen Tagen hat sich ein brauner Jagdhund eingefunden, und kann der Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Kosten abholen: Neue Gasse Nr. 8.

Verkauf einer großen Feuerspritze.
Die der hiesigen Israeliten-Gemeinde gehörige große Spritze zu zwei Schläuchen und einem Rohr, soll Mittwoch den 15. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, an der Königs-Brücke (Ende der Nikolaistraße), auf Anordnung des wohllöblichen Ober-Vorsteher-Collegii meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Kauflustige werden hiermit unter dem Bemerken eingeladen, daß die Spritze vor dem Verkauf jederzeit in Augenschein genommen werden kann, und der Unterzeichnete zu deren Vorzeigung bereit ist.
Breslau, den 7. Januar 1845.
Im Auftrage des wohllöbl. Ober-Vorsteher-Collegii:
Eduard S. Köbner, Ring Nr. 12.

Die Restauration im Bahnhofe zu Lossen
soll von Ostern d. J. ab anderweit verpachtet werden. Qualifizirte Pächter wollen sich im Laufe dieses Monats portofrei an mich wenden. Lossen, den 2. Januar 1845.
J. G. Brieger.

Adviso.
Meinen resp. Kunden die ergebene Anzeige, dass die erwarteten
Tres Amigos Cigarren und Wodville Cigarren
angelangt sind.
Breslau, den 8. Januar 1845.
Leopold Neustädt,
Herrenstr. Nr. 30.

Schrot-Patronen
von ganz bewährter Güte, das Pfd. 5 Sgr. werden zu jeder Flinte angefertigt bei **Gustav Richter,** Oderstraße Nr. 33.

Bald zu vergeben
an ruhige und anständige Miether ist als Absteigequartier oder für die Dauer des Landtages ein auf der Schweidnitzer Straße gelegene meublirte Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove, auch Küche und Kammer. Das Nähere zu erfragen Hummerei Nr. 57, im Gewölbe.

Zur Beachtung.
Circa 100 Schock Wald-Faschinen und 200 Schock Pfähle, meist 4füßige, sind zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Kaufmann **A. Tietze,** Neumarkt Nr. 30.

Dünger-Verkauf.
Frischer, reiner Pferde-Dünger, das 2spännige Fuder für 2 Rthl. ist zu verkaufen und das Nähere Junkernstraße Nr. 19 zu erfahren.

Die von dem Dom. Rathen, Glätzer Kreises, zum Verkauf angezeigten 100 Stück Mutterschafe sind verkauft.

Wohnungs-Anzeige.
Die Belle-Etage, Ohlauer Straße Nr. 56, bestehend aus 8 Stuben, 2 Alkoven, großem Entree, Kutscher- und Bedienten-Wohnung, Stallung für 2 Pferde und ein Wagenplatz, ist Johanni d. J. zu vermiethen.

Freundliche Wohnungen mit Gartenbenutzung sind vis-à-vis beider Bahnhöfe zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres hierüber beim Wirth im Gasthause zur Stadt Freiburg.

Schmiedebrücke Nr. 42 ist eine Wohnung für 80 Rthl. zu Term. Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Schweidnitzer-Straße, Stadt Berlin, Nr. 51, ist der erste Stock mit 12 Piecen, 2 Küchen und Entree, und im 2. Stock ein Saal mit mehreren Piecen zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen und in Termino Ostern a. c. zu beziehen im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Einr Wohnung für Herren ist Kupferschmiedestr. Nr. 35 im 3ten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen ist Reuschestr. Nr. 2 die 2te Etage, bestehend in 7 Zimmern und Beilaß. Nähres bei **Elias Hein** in den 3 Mohren, in den Vormittagsstunden.

Zu vermiethen ist in den 3 Mohren eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend in 3 Stuben und Beilaß. Näheres daselbst.

Eine Parterre-Wohnung, oder ein kleiner Laden wird zu miethen gesucht, wo möglich auf einer Hauptstraße. Zu erfragen Schmiedebrücke Nr. 34, bei Fräulein **Heinze.**

Dem Freiburger und Märkischen Bahnhofe vis-à-vis, im Gasthause zur Stadt Freiburg, sind freundliche Wohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen. Näheres erfährt man beim Wirth daselbst.

Mehl-Gasse im ehemaligen Gabel- jetzt Klinkert-Garten, ist eine Wohnung von 4 Piecen, Küche und Boden, nebst einem Gärtchen mit Laube zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Bischofsstraße Nr. 3, sind im zweiten Stock 2 sehr freundliche Stuben, zusammen oder getheilt, und mit oder ohne Möbel, bald zu vermiethen.

Zu vermiethen:
Term. Ostern zu beziehen, Antonienstr. Nr. 1, der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben vorn heraus, nebst Boden und Kellergelaß. Das Nähere beim Wirth, goldne Radegasse Nr. 15, im ersten Stock.

Zu vermiethen
und Johanni c. zu beziehen ist eine Wohnung, bestehend in 6 Piecen nebst Küche und Zubehör, Reuschestraße Nr. 38, in den 3 Thürmen, erste Etage. Das Nähere Karlsstraße Nr. 33, beim Eigenthümer.

Zum Landtage
wird ein elegantes Quartier in der Bell-Etage am Ringe, von Hrn. **Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12, nachgewiesen.

Zum Landtage
ist am Blücherplatz ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn **Ossig,** Nikolaistr. Nr. 7.

Büttner-Straße Nr. 2
ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Boden zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Hofe eine Treppe.

In der Schweidnitzer Vorstadt wird zu Ostern eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Beigelaß von einer Dame gesucht. Adressen sind Gartenstr. 32 b par terre rechts abzugeben.

Zu vermiethen
und Term. Ostern zu beziehen Antonienstraße Nr. 1 zwei aneinander stoßende, trockene und lichte Keller, Eingang von der Straße. Das Nähere beim Wirth Goldene Rade-Gasse Nr. 15, im ersten Stock.

Zu vermiethen ist Klosterstraße Nr. 55 eine Wohnung von 3 Stuben und Ostern zu beziehen. Zu erfragen im Gewölbe.

Herren-Straße Nr. 16 im ersten Stock ist eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove und nöthigem Zubehör von Johannis ab zu vermiethen. Auskunft beim Wirth.

Angekommene Fremde.
Den 9. Januar. **Hotel de Silesie:** Hr. Landschafts-Direct. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Hr. Gutspächter Kirschstein aus Opiszewo. Hr. Gutsbes. Drescher a. Wiersbel. **Hotel zum weißen Adler:** HH. Kaufl. Siegfried a. Jauer, Streiche aus Bordeaux, Löwenstein a. Leipzig, Bretage a. Konstantinopel. Herr Amtsrath v. Raumer a. Kaltwasser. HH. Gutsbes. Bar. v. Koppy aus Eisenberg, Nathusius a. Magdeburg. Herr Baron v. Heine aus Wilme. Hr. Fabrikant Noack a. Trautenau. — **Hotel zur goldenen Gans:** Gräfin v. Zedlitz-Trützschler a. Romberg. HH. Gutsbes. Lindheim a. Ullersdorf, Graf Szarbinowski a. Warschau. Frl. Weber a. Genf. Hr. Kaufm. Lietzmann aus Berlin. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Wirthschafts-Inspector Lorenz aus Koitz. Hr. Kaufm. Wedekind a. Berlin. Herr Dr. Epstein a. Maltsch. Hr. Past. Spieker aus Boyadel. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsbes. v. Perroy a. Heidersdorf, von Walter a. Wolfsdorf. Hr. Kaufm. Schweitzer a. Berlin. — **Deutsches Haus:** Hr. Geistlicher Wisniewski a. Rom. HH. Kaufleute Richter a. Glatz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Hr. Candidat Ahlers a. Liegnitz. Herr Fabrikant Leonhard aus Wartenberg. — **Weißes Roß:** HH. Oeconom Wirth u. Obergärtner Bürgel aus Stephansdorf. — **Goldener Baum:** Herr Rentmeister Jähne aus Groß-Peterwitz. — **Goldener Hecht:** Hr. Wirthschafts-Insp. Märker a. Maiwaldau. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsbesitzer Klein aus Schmiedeberg. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Cramer aus Ungarn, Blumenfeld a. Krakau. Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei.
Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Justiz-Commissar Kornek a. Kl.-Lauden. Hr. Gutsbes. Bar. v. Strach aus Möhnersdorf. Schweidnitzerstr. 11: Hr. Gutsbes. von Morawski a. Ocionscz. — Goldene Radegasse 18: Hr. Religionslehrer Pleßner a. Posen.

Geld- & Effecten - Cours.
Breslau, den 10. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{5}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{1}{6}$	
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{11}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$103\frac{2}{3}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	